

## Schlesische Impressionen

Busreise der DPG nach Breslau

## Harmonische Begegnung

Chorbesuch in Nysa

## Woiwodschaften

Die Gliederung Polens





Qualität hat einen Namen:  
Sparkasse.

 **Sparkasse  
Westmünsterland**

Unsere Kunden haben die verschiedensten Ansprüche, Vorstellungen und Wünsche. Deshalb legen wir auch größten Wert auf persönliche Gespräche sowie eine qualifizierte Beratung und Betreuung. Egal, welche finanziellen Ziele Sie sich setzen – sprechen Sie mit unseren Spezialisten darüber. Von Mensch zu Mensch.

**Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

# Inhalt

## 4 Vorwort

### Austausch / Partnerschaft

- 4 **Notizen und Berichte**  
**Veranstaltungen der DPG**
- 6 **Vorgestellt**  
**Der Vorstand der DPG**
- 7 **Reisebericht**  
**Busreise nach Breslau**
- 9 **Veranstaltung der DPG**  
**Das Wunder Solidarność**
- 11 **Lüdinghauser Chor in Nysa**  
**Harmonische Begegnung**
- 13 **Kulturaustausch**  
**Patchwork im Museum**
- 14 **Austausch | Partnerschaft**  
**Zuhause unter den Polen**
- 16 **Schüleraustausch**  
**Erfolgreiches Kennenlernen**
- 16 **Austausch aktiv**  
**Mit dem Rennrad nach Nysa**
- 17 **Schüleraustausch**  
**Gegenbesuch der St. Antonius-Schüler**
- 17 **Wörterbuch polnische Sprache**  
**Einkaufen in Polen**

### Unser Nachbarland Polen

- 18 **Gesellschaft**  
**Einkaufen = Shopping = Zakupy**
- 19 **Staat und Gesellschaft**  
**Unterwegs in Sachen Religion**
- 21 **Staat und Gesellschaft**  
**30 Jahre Solidarność**
- 22 **Staat und Gesellschaft**  
**Die politische Landkarte Polens**
- 24 **Geschichte und Gegenwart**  
**Begegnung mit KZ-Überlebenden**
- 26 **Geschichte und Gegenwart**  
**Klemens Richter erzählt**

#### Impressum

Titelfoto:  
[Was wird hier gezeigt?](#)

Herausgeber:  
Deutsch-Polnische Gesellschaft  
Lüdinghausen e.V.

Redaktion:  
Karl-Heinz Kocar, Anita Lisowska,  
Günter Rüter, Dr. Barbara Vogelsang,  
Joachim Witt

Verantwortlich:  
Dr. Barbara Vogelsang  
Kirchspielweg 15  
59348 Lüdinghausen

Konzept und Gestaltung:  
müller mixed media,  
Rudolf Müller und Elisabeth Schwarz  
[www.muellermixedmedia.de](http://www.muellermixedmedia.de)

Fotos, sofern nicht anders vermerkt:  
Deutsch-Polnische Gesellschaft  
Lüdinghausen e.V.



## Liebe Leserinnen und liebe Leser,

Sie halten die fünfte tu i tam in Händen. Das bedeutet auch, dass wieder ein Jahr vergangen ist. Ein Jahr, in dem viel geschehen ist. An erster Stelle wollen wir bei der Rückschau auf das Jahr unseren polnischen Freunden unser Mitgefühl ausdrücken für den Verlust, den sie bei der furchtbaren Katastrophe von Katyn erlitten haben. Wie sehr die Trauer das ganze Land erfasst hat, zeigen einige Bilder, die sie auch in dieser Ausgabe finden. Dann hatte Nysa über Pfingsten noch mit dem Hochwasser zu kämpfen. Glücklicherweise war es nicht ganz so verheerend wie das im Jahr 1997.

Aber es gibt auch eine Menge Positives zu berichten. Die Berichte über die Breslaufahrt der DPG und den gelungenen Schüleraustausch mit Nysa vermitteln die Begeisterung, die die Polen und ihr Land immer wieder bei uns auslösen. Gleiches spürt man auch, wenn man die Artikel von Jana Reckmann, die ihr halbes Jahr in Nysa beschreibt, und von Annika Hilker, die über Ihre Studienreise durch Polen berichtet, liest.

Zudem stellt Ihnen die tu i tam in dieser Ausgabe auch diejenigen Menschen vor, die sich im Vorstand der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für die Partnerschaft engagieren. Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben und wen Sie ansprechen können ...

Auch vor Ort hat es viele interessante Veranstaltungen der DPG Lüdinghausen gegeben – gesellige, kulturelle und politische. Auch hierzu finden Sie wieder Berichte und Fotos in dieser Ausgabe.

Unter unserer Rubrik Allgemeine Information zu Polen lesen Sie dieses Mal etwas über den polnischen Staatsaufbau mit den Woiwodschaften und über Einkaufen in Polen.



Wir hoffen, Sie haben wieder Freude beim Lesen ...

Ihre Dr. Barbara Vogelsang

## Veranstaltungen und Aktivitäten der Deutsch-Polnischen Gesellschaft

### Grillfest am Bauhaus

Zu einem mittlerweile schon traditionellen Grillfest trafen sich im August 2009 wieder Mitglieder und Freunde der Deutsch-Polnischen und Deutsch-Französischen Gesellschaft. Die DPG hatte eingeladen. Bei herrlichem Sommerwetter schmeckten Würste und Koteletts und mundeten Bier und Wein und Wodka besonders gut. Und es gab ja so viel zu erzählen ...

### Stadtfest 2009

Beim Stadtfest 2009 präsentierte sich die Deutsch-Polnische Gesellschaft wieder einmal mit einem Stand am Nysa-Platz, kam mit vielen Passanten ins Gespräch, bot Bigos zum Probieren an und verteilte die Nr. 4 ihrer Zeitschrift „tu i tam“ an viele interessierte Bürger.

### 20 Jahre Mauerfall und das Verdienst der Polen

Wolfgang Templin, 1985 mit Bärbel Bohley und Marianne Birthler in Ost-Berlin einer der Gründer der DDR-Initiative „Frieden und Menschenrechte“, referierte am 28. 10. in der Burg Lüdinghausen über

die bewegte Zeit bis zum Mauerfall am 9. November 1989 – genau 20 Jahre danach. Er hob besonders den kaum zu unterschätzenden Einfluss der polnischen Solidarnosc hervor. Am Vormittag hatte Templin im Canisianum mit Schülern aus der 11, 12 und 13 über das „System DDR“ gesprochen und die entscheidenden Ereignisse bis zur Wende dargestellt. Bericht Seite 4

### 30.11. „Ein kurzer Film über das Töten“

Ein leidenschaftliches Plädoyer gegen die Todesstrafe – als solches kann man den vielfach prämierten Film von Krzysztof Kieslowski sehen, einen Film, der das Schicksal eines kaltblütigen Mörders ins Bild setzt. Die DPG zeigte den Film im Ludger-Pfarrheim, vor leider nur wenigen Interessierten.

### Chorreise nach Nysa

Auftritt am 24. 1. in der Kirche St. Johannes sowie im Dom Kultury. Am letzten Wochenende des Januar 2010 reiste eine Lüdinghauser Chorgemeinschaft, 30 Sängerinnen und Sänger der „Glocke“ und vom Musikschulchor unter Leitung von Dr. Hans-Wolfgang Schneider auf Einladung des Kulturhauses nach Neisse und gab dort auf der Bühne

des Dom Kultury ein Konzert mit internationalen Weihnachtsliedern.

Bericht Seite 12

### Bigos-Essen in St. Felizitas

Wie jedes Jahr, so war auch im Februar 2010 der Pfarrsaal von St. Felizitas wieder gut gefüllt, als reichlich dampfender Bigos auf den Tisch kam, das polnische Nationalgericht. Die Stimmung war gut. Ab und zu kreiste die Wodka-Flasche.

### Mitgliederversammlung im Bauhaus mit Neuwahlen

Auf der Mitgliederversammlung im März wurde ein zum Teil veränderter Vorstand der DPG gewählt. Anita Lisowska übernahm den stellvertretenden Vereinsvorsitz von Dr. Barbara Vogelsang, Ursula Hölper, vorher neben Josef Holtermann und Günther Grothe Beisitzerin, rückte in den fünfköpfigen geschäftsführenden Vorstand auf.

### 17.–24.04. Breslaufahrt

Diesmal reisten 34 Personen mit, als die DPG ihre 10. einwöchige Reise antrat. Breslau/Wroclaw, die Hauptstadt der Wojewodschaft Niederschlesien, war diesmal das Ziel. Die Reiseleitung lag wieder in den Händen von Achim Witt. Bericht Seite 7

### „Dikanda“-Konzert auf Burg Vischering

Im Rittersaal von Burg Vischering gab die Weltmusik-Band „Dikanda“ aus Stettin ein mitreißendes Konzert und sang „von Tod, Glück, Sehnsucht und Liebe – vom ganzen Leben“, wie Anita Witczak am Akkordeon mit einem breiten Lächeln und leuchtenden Augen erklärte. Dikanda hat sich von Musikstilen rund um die Welt inspirieren lassen, von afrikanischen Rhythmen ebenso wie von orientalischen Klängen. Zu dieser Auftaktveranstaltung des Familienfestes auf der Burg hatten der Kreis Coesfeld und die Deutsch-Polnische Gesellschaft Lüdinghausen gemeinsam eingeladen.

### Film „Das Massaker von Katyn“ (Andrzej Wajda) im Ludger-Pfarrheim

Aus aktuellem Anlass: Am 10. April 2010 stürzte bei der russischen Stadt Smolensk ein Flugzeug ab und begrub den polnischen Staatspräsidenten, seine Frau sowie weitere 93 Personen unter den Trümmern. Die Reisegruppe war auf dem Weg zum 70-Jahr-Gedenken an die Tragödie im nahen Wald von Katyn, wo im Frühjahr 1940 polnische Offiziere durch ein Kommando des sowje-

tischen Innenministeriums umgebracht worden waren. Andrzej Wajda hat über dieses lange Zeit durch stalinistische Propaganda verstellte Ereignis einen beeindruckenden Spielfilm gedreht, der durch den Flugzeugabsturz eine traurige Aktualität bekam. Die DPG zeigte den Film im Ludger-Pfarrheim vor 26 Besuchern.

### Veranstaltungen der DPG – Ausblick

#### Vortrag von Prof. Dr.

Gesine Schwan (Berlin) im Kapitelsaal (gemeinsam mit DPG Senden und Nottuln): „Demokratische Politische Identität – Vergleich zwischen Frankreich, Polen und Deutschland“ am 10.12.2010 um 19.30 Uhr

**Chopin-Abend** mit zwei Pianisten und einer Sängerin aus Nysa im Rittersaal der Burg Vischering. 13.11.2010 20.00 Uhr

**Adventskonzert** des LH-Chores »Glocke« und des Chores CAMERATA aus Nysa in der Aula des Gymnasiums Canisianum. 27.11.2010 17 Uhr

Vortrag von Reinhold Vetter

in der Alten Amtmannei in Nottuln. Sein Thema: »Lech Walesa - Polens eigensinniger Held«, auf einer gemeinsamen Veranstaltung der DPG's in Nottuln, Lüdinghausen und Senden. Vetter hat im August 1980 den berühmten Streik auf der Danziger Lenin-Werft miterlebt und später mehr als 20 Jahre als Korrespondent deutscher Medien aus Ostmitteleuropa berichtet. Er hat Lech Walesa mehr als 30 Jahre lang beobachtet. 11. 11. 2010, 19.30 Uhr

#### In Planung:

**Kulturgeschichtlicher Vortrag** von Dr. Gabriela Dziedzic aus Breslau: „Neisse um 1900“ Februar 2012

**Chanson-Abend** mit Jean Claude Séférian (Münster) in Nysa (mit Bürgerbussen aus Lüdinghausen und Taverny) Mai 2012

# Vorgestellt

Der amtierende Vorstand der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen

**Karl-Heinz Kocar** 63, verheiratet, drei Kinder, aufgewachsen in Duisburg, wohnt seit 1976 in Seppenrade, ist Lehrer für Deutsch und Religion am Gymnasium Canisianum, 1987 Mitinitiator der Schulpartnerschaft mit dem Liceum Carolinum in Nysa, seit Jahren engagiert bei Pax Christi, als



Leiter des Theologischen Forums und auch in der Kommunalpolitik. → Als **Vorsitzender** der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen seit ihrer Gründung 1997 kümmert er sich in Zusammenarbeit mit der Stadt Lüdinghausen um die Koordination von Veranstaltungen im Rahmen der seit 1993 bestehenden Städtepartnerschaft mit Nysa. Sein Anliegen ist eine möglichst lebendige und vielgestaltige Begegnung von deutscher und polnischer Kultur.

**Anita Lisowska** 44, verheiratet, zwei Töchter, in Warschau geborene Lüdinghauserin, seit 1990 in Deutschland, seit 1992 in Lüdinghausen. Polnischdo-



zentin und Dolmetscherin. → 1997 Gründungsmitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, seitdem im Vorstand aktiv, aktuell als **stellvertretende Vorsitzende**, zuständig für direkte Kontakte und die Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Nysa. Anita Lisowska ist unersetzlich bei der Organisation von gegenseitigen Besuchen und gemeinsamen Veranstaltungen.

**Achim Witt** 67, pensionierter Hauptschullehrer, verheiratet, zwei erwachsene Töchter, setzt sich bereits seit 1989 (damals im „Initiativkreis Neisse“) für die



Partnerschaft mit Nysa ein. → Er ist Gründungsmitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, war zunächst stellvertretender Vorsitzender und kümmert sich nun seit einigen Jahren um die **Finanzen** der Gesellschaft. Achim Witt organisiert darüber hinaus seit 1999 jährliche einwöchige Reisen der DPG nach Polen (bisher u. a. nach Danzig und Masuren, Warschau, Lublin, Krakau, Breslau und Neisse), zu denen auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen sind.

**Josephine Kleyboldt** 61, verheiratet, ein Sohn, wohnt seit 1976 in Lüdinghausen. → Einem Engagement im Partnerschaftsausschuss St. Felizitas folgte



1989 der Eintritt in die Kommunalpolitik, zehn Jahre als stellvertretende Bürgermeisterin, noch heute als Ratsmitglied in unterschiedlichen städtischen Ausschüssen aktiv (VHS, Büchereibeirat, Bildung, Kultur und Soziales). Zudem gehört sie dem Beirat der Kulturinitiative KAKTUS und jeweils dem Vorstand der Deutsch-Polnischen Gesellschaft wie der Lüdinghauser Tafel an.

**Ursula Hölper** 60, geboren in Lüdinghausen, verheiratet, drei Kinder, Krankenschwester im St. Marien-Hospital. → Seit 1997 Mitglied des Partnerschaftsausschusses der Pfarrgemeinde St. Felizitas, sieht sie ihre Hauptauf-



gabe in der Organisation des Austauschs von Caritas- und Jugendgruppen und pflegt Kontakte zwischen Mitgliedern der Pfarrgemeinden in Nysa und Lüdinghausen, besonders bei Pfarrfesten, und

zum Kloster der Elisabeth-Schwestern in Nysa. Sie ist Gründungsmitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen und arbeitet nach ein paar Jahren als Beisitzerin seit 2010 im geschäftsführenden Vorstand mit.

**Josef Holtermann** 74, wohnt in Seppenrade, verheiratet, vier Kinder, Bäcker- und Konditormeister, 34 Jahre in der Kommunalpolitik aktiv, davon 21 Jahre



als Lüdinghauser Bürgermeister. → Die Aussöhnung mit den Nachbarn im Westen und Osten war ihm schon immer ein wichtiges Anliegen. In den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts knüpfte er Kontakte nach Frankreich und unternahm auch private Reisen durch Polen, darunter eine Wallfahrt nach Tschenstochau. So war er auch Mitinitiator der Städtepartnerschaften mit Taverny (1987) und Nysa (1993). Er ist Ehrenbürger von Nysa seit 2003 und Beisitzer im Vorstand der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen.

**Günther Grothe** 68, aufgewachsen in Recklinghausen und dort heute wieder als katholischer Pfarrer tätig, zwischen 1981 und 2006 Pfarrer an St. Ludger in Lüdinghausen. → Persönliche Kontakte nach Oberschlesien seit 1974, Initiator eines



Jugendaustauschs seit 1978, Mitinitiator der Städtepartnerschaft mit Nysa. Ehrenbürger von Nysa seit 1994, auch in Anerkennung der Anstöße, die von Pax Christi ausgingen. 1997 Gründungsmitglied der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen, seitdem Beisitzer im Vorstand. Er sieht auch in der Pflege kirchlicher Gemeindeparschaften mit Frankreich (Taverny), Niederlande (Utrecht-Zuilen) und Ostdeutschland (Bischofswerda) eine Chance für das Wachsen von Einheit und Frieden in Europa.



Breslau – Blick auf die Sandinsel

# Schlesische Impressionen

Busreise der DPG nach Breslau

**Seit 1999 organisiert die Deutsch-Polnische Gesellschaft Lüdinghausen in jedem Jahr eine Reise nach Polen und möchte dabei möglichst vielen Interessierten einen Blick auf die Schönheiten des Landes, seine Kultur, seine Geschichte, seine politische und wirtschaftliche Situation und vor allem auf seine Menschen ermöglichen.**

In diesem Jahr führte die achttägige Reise nach Breslau, nach Wroclaw, der Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Die 700 000 Einwohner zählende Stadt war nach dem 2. Weltkrieg zu 70% zerstört, doch sind die meisten bedeutenden Bauten wieder hergestellt oder restauriert. So bietet Breslau mit seinen ungezählten Bauwerken der Gotik, der Renaissance und des Barock dem Besucher heute wieder einen faszinierenden Anblick.

### Trauer in Polen

Nach langer Busfahrt wurden die 31 Reise Teilnehmer aus Lüdinghausen und Senden am Samstag im direkt im Zentrum liegenden Hotel Dwór Polski von der polnischen Reiseleiterin Joanna Janowicz empfangen, die die Gruppe in der folgenden Woche begleitete, bestens informierte und beriet oder half, wo es erwünscht oder notwendig war.

Ein erster abendlicher Gang führte über den Rynek mit dem gotischen Rathaus, vorbei an den festlich beleuchteten Barock-Fassaden der um den Ring stehenden Häuser. Spätestens jetzt wurden die Lüdinghauser daran erinnert, dass Polen um den bei dem Flugzeugunglück in der Nähe von Katyn getöteten Präsidenten und viele weitere polnische Bürger trauerte. Hunderte von Blumengestecken und Kränzen, Tausende von Kerzen waren zusammengestellt, vor denen alte und junge Polen verweilten, so ihr Mitgefühl zum Ausdruck brachten und in stiller Trauer Abschied nahmen.

Am Sonntag war die Gruppe zu Fuß und im Bus unterwegs, um einige von Breslaus Sehenswürdigkeiten zu erkunden. Höhepunkte dabei waren der Besuch der Jahrhunderthalle und die Besichtigung der Kirchen auf der Dominsel. Eine Dampferfahrt auf der Oder vorbei am Panorama der Stadt in vollem Sonnenschein beendete die Stadtführung, so dass noch Raum für eigene Erkundungen blieb.

### Geschichte, Schlösser und Schlesien

Am Montag besuchten die Reisenden den ehemaligen Gutshof der Familie Moltke in Kreisau. Hier trafen sich die Mitglieder des „Kreisauer Kreises“, um Pläne für die Überwindung des Nationalsozialismus zu erarbeiten. Acht der Kreisauer wurden 1944 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Eine sachkundige Führerin stellte die Internationale Jugendbegegnungsstätte, zu der das Gut 1989 ausgebaut worden ist, und die Arbeit vor, die dort geleistet wird. Anschließend besichtigte die Gruppe das größte – und wohl eines der schönsten – der schlesischen Schlösser, Schloss Fürstenstein, das in der Nähe von Waldenburg in großartiger Lage auf steilem Felsen thront.

Eine Rundfahrt durch das westliche Niederschlesien führte am Dienstag zunächst nach Jauer zur evangelischen Friedenskirche „Zum Heiligen Geist“. Sie gehört zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten in Schlesien und steht seit 2001 auf der Welterbe-Liste der UNESCO. Auf den Besuch der barocken Klosterkirche in Wahlstatt folgte eine Stadtführung durch Liegnitz. Die Besichtigung von Kloster Leubus,

Geschichtsträchtig,

landschaftlich und

architektonisch reizvoll:

Das polnische

Niederschlesien

Fortsetzung von Seite 7

Die zufriedenen  
Reiseteilnehmer warten  
schon auf die nächste  
gemeinsame Reise



Markthalle

der zweitgrößten Klosteranlage Europas, und der Klosterkirche in Trebnitz, einem der berühmtesten Wallfahrtsorte Schlesiens, bildeten den Abschluss des Tages. Am folgenden Mittwoch fuhr der Bus zum oberschlesischen Wallfahrtsort St. Anna-berg. Ziel der Pilger sind heute wie früher die 33 kleinen Kapellen, in denen der Leidensweg Christi dargestellt wird. Die blutigen Kämpfe, die 1921 zwischen Polen und Deutschen im Rahmen der oberschlesischen Volksabstimmung am Anna-berg stattgefunden haben, gehören der Geschichte an. Mit Oppeln besuchten die deutschen Gäste anschließend die Hauptstadt der gleichnamigen kleinsten polnischen Woiwodschaft.

#### Besuch in der Partnerstadt

Der Donnerstag war einem Besuch in Neisse, der Partnerstadt Lüdinghausens vorbehalten. Auf dem Weg dorthin besichtigte die Gruppe in Mollwitz die Dorfkirche mit ihren wunderschönen Wand-

malereien. In Neisse wurden die Besucher von einer Abordnung der Stadtverwaltung mit Ryszard Walawender, dem stellvertretenden Bürgermeister, an der Spitze und von Dariusz Bednarz, einem Vertreter des Neisser Partnerschaftskomitees, begrüßt. Christa Holtmann und Achim Witt legten an der Jakobuskirche ein in den polnischen Farben Weiß-Rot gehaltenes Blumengesteck nieder als Zeichen der



Pulverdampf in der Festung Neisse

Anteilnahme und Verbundenheit in der Trauer um die bei Katyn Verunglückten. Nach der Besichtigung der Kathedrale und des Kirchenschatzes war Höhepunkt am Nachmittag eine Führung durch die Festung Neisse, bei der sich die Besucher im Pulverdampf einer abgefeuerten Musketen in die Zeit Preußens zurück versetzt fühlten.

#### Gewaltiges Panorama

Zu den meistbesuchten Ausstellungen in Polen zählt das Panorama Raclawicka. Das gewaltige Rundbild zeigt den Sieg der polnischen Armee über die russische 1794 in der Schlacht bei Raclawice unter Führung des polnischen Generals Tadeusz Kosciuszko. Der gemeinsamen Besichtigung schloss sich ein freier Tag an, den jeder auf seine Art nutzte, etwa zum Besuch der Aula Leopoldina in der Universität, zu einem Rundblick vom Dom über das sonnenbeschienene Breslau, zu einem Museumsbesuch, zu Einkäufen, zu einer Kaffeepause auf dem Rynek, zum Schlendern durch die belebten Straßen der Altstadt, zum Abschiednehmen.

Fünf Lüdinghauser nutzten den Tag zu einer Fahrt in die Orte, mit denen ihre Familien bis nach dem 2. Weltkrieg verbunden waren.

#### Gute Fahrt und tolle Fotos

Am frühen Samstagabend brachte der junge Busfahrer Anton Pauli, der die Gruppe eine Woche lang stressfrei gefahren und angenehm betreut hatte, die Reisen-



Besuch in Kreisau

den nach Lüdinghausen zurück. Zu einem Nachtreffen kam die Reisegruppe noch einmal zusammen, um die gemeinsamen Erlebnisse wieder aufleben zu lassen. Elke Diebäcker hatte eine eindrucksvolle Bilderschau vorbereitet und auch Manfred Voskuhl ließ in seinem Film, den er liebevoll zusammengefügt und vertont hatte, die Eindrücke der vergangenen acht Tage wiedererstehen. Ein von Petra Voskuhl erstelltes Fotobuch mit den schlesischen Impressionen wurde begeistert aufgenommen, wie eine lange Liste von Nachbestellungen deutlich bewies. Nun bleibt nur noch darüber nachzudenken, wohin eine Fahrt im nächsten Jahr gehen soll. Über den Stand der Planungen für eine Reise im Jahr 2011 kann man sich informieren bei Achim Witt, Tel. 02591-4180.

(Joachim Witt)

# Solidarność und Mauerfall

## Wolfgang Templin über die DDR-Bürgerrechtbewegung

**Das „Wunder der Solidarność“ begann vor 30 Jahren. Ohne diesen zuerst an der Danziger Lenin-Werft organisierten und dann auf ganz Polen übergreifenden politischen Widerstand gegen die Diktatur der kommunistischen Staatspartei hätte es die Bürger- und Menschenrechtsbewegungen in anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks nicht gegeben. Von den Polen kam der Schwung, der zuletzt auch die Berliner Mauer zum Einsturz brachte. Rückenwind brachte allen Oppositionellen im „Ostblock“ 1985 die Machtübernahme Michail Gorbatschows in der UdSSR und die Wahl des Krakauer Erzbischofs Karol Wojtyła zum Papst (1978) beeinflusst worden ist.**

Wolfgang Templin, 1985 mit Bärbel Bohley und Marianne Birthler in Berlin einer der Gründer der DDR-Initiative „Frieden und Menschenrechte“, stellte am 28. Oktober 2009 in der Burg Lüdinghausen den Zusammenhang her zwischen den Widerstandsbewegungen in Polen und in der DDR, als Gast der Deutsch-Polnischen Gesellschaft. Die Teilnehmer des Gesprächs nahmen viele Informationen aus erster Hand mit nach Hause.

Templin erklärte die Ausdauer, mit der die Solidarność gegen das nach der Jalta-Konferenz von 1945 aufgezwungene System kämpfte, aus der langen Widerstandstradition des Landes. Seine erst 1919 wieder erlangte staatliche Souveränität hatte Polen bereits 1939 durch den doppelten Überfall von Hitler und Stalin verloren. Seitdem leistete man ungebrochen Widerstand. „Wir dachten mit Bestürzung, dass etwas Ähnliches mit Deutschland wohl nicht möglich wäre“, blickte Markus Meckel, im Frühjahr 1990 erster frei gewählter und zugleich letzter Außenminister der DDR, im Jahre 1994 auf die Ereignisse vor dem Mauerfall zurück.

„Die Bürger der DDR haben sich in den 40 Jahren des Bestehens der DDR meist wie Untertanen verhalten“, meinte auch Wolfgang Templin. Sie passten sich dem Zustand fehlender Freiheit weitgehend an, ließen sich durch gelegentliche Konsumgeschenke Honeckers beglücken und blieben deutlich auf Distanz zu Dissidenten („Ihr spinnst ja!“). „Gern erzählten sie auch Polen-Witze, sehr zur Freude der Partei-

menarbeit in Europa“ (KSZE) in Helsinki ausdrücklich zur Achtung der Bürgerrechte verpflichtet, aber „Informationsmaterial aus Polen wurde regelmäßig an der DDR-Grenze abgefangen“. Schon nach der Wahl eines Polen zum Papst (1978) fürchtete man in der SED verstärkt den Einfluss der aufrührerischen Nachbarn, die aus ihrem national verankerten Katholizismus viel Kraft zum Widerstand schöpften.



Wolfgang Templin bei seinem Besuch

führung.“ Viele von ihnen fühlten sich zudem durch die Verhängung des Kriegsrechts in Polen (1981) darin bestätigt, dass Widerstand zwecklos sei. „Auch nach der Wende packten viele von ihnen lieber die Koffer und zogen gen Westen, um dort besser leben zu können“, kritisierte Wolfgang Templin fehlendes bürgerschaftliches Engagement innerhalb der „neuen Länder“.

Templin griff auf entscheidende Ereignisse in der DDR zurück, um den Weg der Opposition nachzuzeichnen: 1953 gab es den Massenprotest gegen die Erhöhung der Arbeitsnormen, und bis zum Mauerbau 1961 kehrten Millionen dem SED-Staat den Rücken. Zwar hatte sich die DDR 1975 auf der „Konferenz für Sicherheit und Zusam-

Der heute 61-jährige Templin war seit seinem Studienaufenthalt in Warschau ab 1976 viel in Polen unterwegs gewesen und beherrschte bald auch die polnische Sprache. Mitte der Achtzigerjahre zuerst Mitglied einer Dissidenten-Gruppe in Jena, wohnte Templin danach in Berlin. Dort traf er auch Ludwig Mehlhorn aus der christlichen Friedensbewegung („Schwerter zu Pflugscharen“) sowie Aktivisten der Berliner „Umweltbibliothek“. Ebenso kamen regelmäßig Vertreter der starken westdeutschen Friedensbewegung dazu, an ihrer Spitze Petra Kelly.

„Gemeinsam wollten wir die verschnarrte DDR aufrütteln“, so Templin. In ihrer Strategie berücksichtigten sie die negativen Erfahrungen des Ungarnaufstands 1956

Fortsetzung von Seite 9

und aus dem Jahr 1968, als Truppen des Warschauer Paktes das Projekt des Reformsozialisten Alexander Dubcek („Prager Frühling“) brutal beendet hatten. Immer wieder nutzten die Menschenrechtsaktivisten der DDR den Blick auf die hartnäckigen Polen, die es schon 1988 geschafft hatten, die kommunistische Machtelite zu Verhandlungen am Runden Tisch zu zwingen. Am 9. Oktober 1989 standen die „Montagsdemonstrationen“ in Leipzig schließlich auch vor ihrem entscheidenden Erfolg: Die Lenker der hoch militarisierten DDR kapitulierten und schlugen nicht

zurück. Für ein bleibendes Verdienst der Kirchen hält es Templin, dass sie damals ihre Tore öffneten für unterschiedlichste Gruppen. Sie konnten so ihre gemeinsame Hoffnung laut aussprechen, bald in Freiheit leben und reisen zu können.

Schon Anfang 1988 wurde Bärbel Bohley verhaftet. Wolfgang Templin veranlasste man damals zur Ausreise, mit dem erpreserischen Argument, der Staat „kümmere sich“ sonst um seine Kinder. Zwei Tage nach dem Fall der Mauer war er allerdings wieder im Osten Berlins, gründete bald mit

anderen das „Bündnis 90“ und saß auch am Runden Tisch.

In der lebhaften Diskussion mit einem äußerst glaubwürdigen Zeiteugen spielte auch der Erfolg der PDS bzw. der Partei Die Linke in den neuen Bundesländern eine Rolle. Templin riet zu einem entschiedenen, aber auch differenzierten Umgang mit dieser Partei, die in der Bevölkerung der neuen Länder stark verankert sei.

Karl-Heinz Kocar

## DIALOG-Preis für Wolfgang Templin

Nach seinem Vortrag in Lüdinghausen reiste Wolfgang Templin weiter zum Bundeskongress der Deutsch-Polnischen Gesellschaften in Versmold. Dort wurde ihm am 5. November gemeinsam mit seinem Freund Ludwig Mehlhorn, der seine Wurzeln in der protestantischen Friedensbewegung hat („Aktion Sühnezei-

chen“ und Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen!“), der Preis der Bundesverbandszeitschrift „Dialog“ überreicht. Die Laudatio auf die beiden mutigen DDR-Bürgerrechtler hielt der ehemalige polnische Außenminister Wladyslaw Bartoszewski. Auch der polnische Botschafter Dr. Marek Prawda gratulierte.



v.l.: Dr. Marek Prawda, polnischer Botschafter in Deutschland; Regina van Dinther, NRW-Landtagspräsidentin; Wolfgang Templin; Ludwig Mehlhorn; Dr. Angelica Schwall-Düren, Vorsitzende der Dt.-Polnischen Gesellschaft/Bundesverband)

# Harmonische Begegnung

## Lüdinghauser Chor in Nysa

**Im September letzten Jahres kam sie: die Einladung zu einem Weihnachtslieder-singen am 24. Januar 2010 – ausgesprochen von der Leitung des Dom Kultury (des Kulturhauses) in Nysa und verbunden mit herzlichen Grüßen von Jolanta Barska, der Bürgermeisterin. Und obwohl es sich nicht einfach anließ, eine Sängergemeinschaft zu finden, die für ein verlängertes Wochenende die nicht unstrapaziöse Busreise in die Partnerstadt auf sich nehmen würde, klappte es schließlich doch.**

Jeweils zur Hälfte Sängern und Sängerinnen der „Glocke“ und des Musikschulchores machten sich im Dezember daran, traditionelle Weihnachtslieder einzustudieren, deutsche, italienische, französische – und schließlich auch ein polnisches: „Gdy sie, Chrystus rodzi“. Dr. Hans-Wolfgang Schneider war mit viel Einsatzfreude und auch Humor bei der Sache, als es darum ging, ein möglichst vielgestaltiges Kon-

Darek Bednarz wartete schon – bei 23 Grad minus! Darek ist nicht nur Chef der Polizei im Kreis Neisse, sondern in Zukunft auch der Hauptsprechpartner in Nysa für alle Lüdinghauser, die die Partnerschaft pflegen wollen. Regina Stajak und Alicja Papis hatten seitens der Stadtverwaltung ebenfalls alles bestens vorbereitet, vor allem die Übernachtung im ehemaligen Priesterseminar, wo auch die Mahlzeiten eingenommen wurden, und ein interessantes Besichtigungsprogramm.

Eine Führung durch die spätgotische Jakobuskirche, die Pfarrer Mikolaj Mróz selbst übernahm, und durch die Barockkirche St. Peter und Paul, bei der Pfarrer Jozef Ibrom viele Geschichten zu erzählen wusste, durfte natürlich nicht fehlen. Auch nicht eine Visite in der Hedwigsbastion in der Mitte der Stadt sowie ein Besuch von Grab und Büste des Dichters Joseph von Eichendorff. Und schließlich führte Jerzy Jalszynski, der Leiter des Liceum Caroli-

Praktikantenaustausch zu unterstützen. Nach dem Preisträgerkonzert zum Kolenda-Wettbewerb von Solisten und Musikgruppen aus dem Kreis Neisse waren die Lüdinghauser Sängern und Sänger mit ihren weihnachtlichen Chorsätzen an der Reihe. Alles klappte gut. Als das polnische Lied erklang, erhoben sich die Zuhörer spontan von ihren Sitzen.



Auch gemeinsam feiern konnten die Sänger aus Nysa und Lüdinghausen

Beim anschließenden Galabuffet überreichten die Gäste der Bürgermeisterin eine durch Marianne Biehl von Hand gefertigte Kiepenkerl-Figur. Auch der Neisser Chor „Camerata“ war beim Feiern dabei, und es wurden bald auch Beziehungen geknüpft. Erstes Ergebnis: „Camerata“ wird am 27. November 2010 das traditionelle Adventskonzert im Weizsäcker-Forum gestalten, gemeinsam mit dem Lüdinghauser Chor „Die Glocke“ gestalten, diesmal in der Cani-Aula. Wie gut, dass wir nach Neisse gefahren sind.

Karl-Heinz Kocar



Der Auftritt im Dom Kultury in Nysa

zertprogramm vorzubereiten. Unterstützung fand er immer wieder in Günther Sterz, dem Leiter der „Glocke“, sowie Anita Lisowska und Karl-Heinz Kocar von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Lüdinghausen.

Und so ging es mit einem Peters-Bus am späten Abend des 22. Januar auf die 870 km lange Strecke nach Nysa / Neisse. Morgens gegen 8 Uhr war man am Ziel, nicht gerade ausgeschlafen, aber doch neugierig auf das, was kommen würde.

num (Partnerschule des Lüdinghauser Canisianums), die Besucher durch die Gänge und die wechselvolle Geschichte des ehrwürdigen Schulgebäudes, an deren Anfang 1624 die Gründung eines Jesuitenkollegs gestanden hatte.

Als es ernst wurde mit dem Auftritt im Kulturhaus, war Bürgermeisterin Jola Barska natürlich auch zur Stelle, nachdem sie tagsüber damit beschäftigt gewesen war, eine Lehrerdelegation vom Richard-von-Weizsäcker-Berufskolleg bei der Suche nach Partnern für einen regelmäßigen

**trinkgut** voll toll

## Getränke Supermarkt

- Wein und Sekt
- Spirituosen
- Bier und Fassbier
- Limonaden, Säfte und Mineralwasser
- Partyzubehör
- Zapfanlagen und Kühlschränke
- Stehtische und Bierzeltgarnituren
- Knabbersachen

### Zaremba KG

Olfener Straße 76  
59348 Lüdinghausen  
Tel: 0 25 91 / 94 98 90  
Fax: 0 25 91 / 94 98 91

Wärmende  
Gastfreundschaft in  
eiskalter Luft.

## Kole(n)da – eine urpolnische Tradition

Auf dem Gang vor dem Pfarrbüro von St. Jakobus wartet ein Junge, vielleicht dreizehn. Nach zehn Minuten kommt ein zweiter hinzu, offenbar etwas älter. Am Ende sind es acht in Messdienergewänder gekleidete Jugendliche, die alle auf „ihren“ Priester warten. Zwei von ihnen wollen jeweils einen Geistlichen begleiten. Und da kommt auch schon Pfarrer Mikolaj Mróz vernehmbar die hölzernen Stufen herunter, die von seinen Privatgemächern in den dunklen Flur des Parterre führen. Er trägt mindestens zwei Pullover unter dem priesterlichen Gewand. Denn es ist bitterkalt in Nysa, fast so wie in der Heiligen Nacht. Mindestens 20 Grad minus. Der Pfarrer weiß, dass ich ein Foto machen will vom Aufbruch zur „Kole(n)da“, der Pflege des alten Brauchtums mit weihnachtlichem Singen und Beten in den vielen Familien der Gemeinde. Er stellt sich

mit seinen beiden Messdienern vor das Seitenportal seiner Kirche. Bis alle Schäfchen besucht sind, haben die fünf Geistlichen von St. Jakobus in den Wochen nach Weihnachten alle Hände voll zu tun. Und



Aufbruch zur Kole(n)da

sie sollten dabei auch immer ein offenes Ohr haben, für die vielen privaten Nöte und Anliegen der besuchten Familien nämlich. Für solche Gespräche, betont Mikolaj Mróz, müsse immer noch Raum bleiben, auch wenn der gemeinsame Gesang der traditionsreichen polnischen Weihnachtslieder im Mittelpunkt stehe. Und dann –

ganz nebenher – wird in den Familien auch noch um Geldspenden gebeten, für die caritative Arbeit innerhalb der Gemeinde. Denn es gibt viele Menschen in Nysa, die trotz der stabilen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Polens große Schwierigkeiten haben, ihren täglichen Lebensunterhalt zu bestreiten. Schon während der wigilia, der Heiligen Nacht, wird in Polen viel gesungen. In die Kirche gehen die Familien zur Mitter-

nachtsmesse, der pasterka, was Hirtenwache bedeutet. Bereits der Kirchengang durch die eiskalte Winternacht, der feierliche Glockenklang und die von weitem sichtbare, festlich erleuchtete Kirche sind ein besonderes Erlebnis nicht nur für die kleinen Familienmitglieder.

Kostümierte Sternsinger stimmen Kole(n)dy (Weihnachtslieder) in der Weihnachtszeit allerorten an, an öffentlichen Plätzen, sogar in Restaurants. Es sind Hirtenlieder wie „Przybiezeli do Betlejem“ („Sie eilten nach Betlehem“) und „Wsród nocnej ciszy“ („Inmitten der stillen Nacht“), mit ihren einfachen Sequenzen im Zweivierteltakt, häufig begleitet auf einer Gitarre



Mitgestaltung der Messe in St. Johannes

und einer Handtrommel. Eines dieser frommen Ohrwürmer ist das mit Inbrunst gesungene „Gdy sie, Chrystus rodzi“ („Als Christus geboren wurde“). Die Chorgemeinschaft aus Lüdinghausen hat es für den großen Auftritt im Neisser Kulturhaus extra einstudiert. Der Beifall der polnischen Zuhörer setzte auch prompt ein, als das Lied intoniert wurde. Polnische Weihnachtslieder – wenn wundert's? – sind vielfach bearbeitet worden, in andere Sprachen übersetzt, verjazzt, verpoppt und verkitscht worden. Um die Tradition auch in den nachwachsenden Generationen lebendig zu erhalten, wird alljährlich an polnischen Schulen und in polnischen Städten ein Wettbewerb durchgeführt, in dem junge Solisten und Gruppen darin wetteifern, alte Lieder mit ungewöhnlichen Musikarrangements vorzutragen oder originelle neue Melodien und Texte zu erfinden. Das Finale des Wettbewerbs in der Stadt Nysa haben die Lüdinghauser Chorsänger vor ihrem eigenen Auftritt miterleben dürfen.

Karl-Heinz Kocar

## Patchwork im Museum in Nysa

Gespräch mit der Patchwork-Künstlerin Edith Witt aus Lüdinghausen

**Frau Witt, dieses Jahr wird Ihr Besuch in Nysa ein ganz besonderer sein?**

Ja, im Herbst wird im wunderschönen Museum in Nysa eine Kunstausstellung stattfinden, bei der die auch in Lüdinghausen sehr bekannte Neisser Künstlerin Jolanta Tacakiewicz – Lipinska zusammen mit zwei Kolleginnen aus ihrer Künstlergruppe ihre neuesten Werke – Bilder und Skulpturen – zeigen wird. Ich wurde gebeten, mit meinen Patchworkarbeiten daran teilzunehmen.

**Wie kam es denn dazu?**

Schon mehrfach hat mich Jolanta Tacakiewicz, wenn sie mit ihrem Mann Janusz bei uns zu Besuch war, auf die im Haus verteilten Wandbehänge und weitere „gepatchte“ Gebrauchsgegenstände angesprochen. Sie ließ sich mit Begeisterung den ganzen Vorrat an Patchworkarbeiten zeigen und meinte entschieden, das sei auch Kunst und müsse einem größeren Publikum gezeigt werden. So hat sie bei der Stadt und der Museumsdirektion die Wege für meine Beteiligung an der Ausstellung geebnet.

**Freuen Sie sich auf die Teilnahme?**

Ja, sehr, bereichert sie doch unsere städtepartnerschaftliche Zusammenarbeit um eine neue Facette. Außerdem wurde mir gesagt, dass Patchwork in Polen bei weitem nicht so populär sei wie in Deutschland. So kann ich sicher auf viel Interesse und positive Resonanz hoffen.

**Wie kamen Sie zu diesem Hobby?**

Ich belegte erstmals 1998 einen Volkshochschulkurs, weil ich mir davon für meine Arbeit als Ergotherapeutin in einer psychiatrischen Einrichtung in Ascheberg neue Ideen und Impulse erhoffte. Ich war sofort so fasziniert von dieser interessanten und kreativen Tätigkeit, dass es mich bis heute nicht wieder losgelassen hat.



Werkstücke 1,2 und 3

**Was macht diese Arbeit so außerordentlich interessant?**

Die unendliche Vielfalt der Möglichkeiten. Patchwork geht ja auf die traditionellen Arbeiten der amerikanischen Siedlerfrauen zurück, die eigentlich aus alten, aber noch brauchbaren Stoffresten neue Decken etc. fertigten. Aus dieser Zeit existieren unzählige traditionelle Musterblöcke, die man allein schon durch unterschiedliche Stoff- und Farbwahl vielfach variieren kann, man kann Sampler herstellen oder durch eine bestimmte Anordnung der Blöcke eine besondere Wirkung erzielen, man kann sich aber auch von den traditionellen Mustern lösen, freie Schnitttechniken wählen, ganz frei Bilder aus Stoff komponieren ... wie gesagt, der Phantasie und Schaffensfreude sind keine Grenzen gesetzt.

**Werden Sie diese Vielfalt bei der Ausstellung vermitteln können?**

„Ich hoffe sehr. Ich werde über 20 Wandbehänge und eine ganze Reihe kleinerer Arbeiten zeigen, dazu auch vier Wandbehänge meiner psychisch kranken Klienten, alle mit unterschiedlichen Techniken. Dazu habe ich vor, die Herstellungsweise diverser Arbeiten durch Schautafeln zu erläutern, damit der Betrachter eine Ahnung bekommt von den Tricks, den unterschiedlichen Schnitttechniken, der Vorgehensweise bei der Gestaltung eines Quilts usw.“

**Wann genau wird denn nun diese Ausstellung in Nysa sein?**

„Die Ausstellung wird am Samstag, dem 9.10.2010, im Museum in Neisse eröffnet und die Werke sollen laut Information von Jola Tacakiewicz ca. 6 Wochen lang zu sehen sein.“



DETERMANN  
Touristik  
KREIENKAMP

Determann & Kreienkamp Touristik GmbH  
Salzstraße 35  
48143 Münster  
Telefon 0251 703 668 0

Ihr Spezialist für Reisen  
ins östliche Europa  
[www.duk-touristik.de](http://www.duk-touristik.de)

Auf in den Osten  
Es lohnt.

Wir sind seit vielen  
Jahren Reisepartner der  
Deutsch-Polnischen  
Gesellschaft.

# Zu Hause unter den Polen

Die Lüdinghauser Schülerin Jana Reckmann verbrachte ein halbes Jahr in Nysa

**Es war ein Gefühl von Heimat, von Verbundenheit und Vertrautheit, das mich erfüllte, als ich 2008 meine erste Woche in Nysa und Umgebung verbracht hatte. Jedem, der mich gefragt hat, warum ich ein halbes Schuljahr ausgerechnet in Polen verbringen wollte, habe ich gesagt „Weil die Polen ein sehr gastfreundliches Volk, weil sie sehr herzlich und offen sind“.**

Das sind Dinge, die die Menschen dort in meinen Augen auch sehr treffend beschreiben. Aber in erster Linie war es dieses Gefühl, das ich niemandem erklären kann, das mir einfach gesagt hat, „hier gehörst du in einer Weise hin“. Und es hat mich auch nicht getäuscht, denn die Zeit war einmalig. Es war wie für jeden Schüler, der eine Zeit im Ausland verbringt, ein Sammeln von neuen Erfahrungen. Eine neue Situation, in der ich oftmals auf mich alleine gestellt war. In der ich gelernt habe,



Inmitten meiner polnischen Freundinnen

mich selber mehr Verantwortung zu übernehmen, einfach weil meine Eltern zu weit weg waren, um mich mit ihnen mal eben so an den Küchentisch zu setzen und ein Problem ausdiskutieren. Es war auch eine Situation, in der ich damit zurecht kommen musste, eine Sprachbarriere zu überwinden und auf fremde Leute zuzugehen, in einer Umgebung, die ich eigentlich überhaupt nicht kannte. Aber vor allem hat es unglaublich viel Spaß gemacht und mich in bestimmten Dingen weiter gebracht.

Meine erste Begegnung mit Nysa hatte ich während des einwöchigen Schüleraustauschs im September 2008. Als ich von dieser Woche voller neuer Eindrücke nach Hause zurückgekehrt war, stand für mich sofort fest, dass das nicht mein letzter Besuch dort gewesen war. Auch ich hatte meine Vorurteile, bevor ich das erste Mal



Die Fußball-Schulmannschaft

in Polen war. Im Nachhinein völlig unrechtmäßig, aber ich hatte sie. Jedoch waren sie nach ein paar Tagen vollkommen verflogen, und ich war überwältigt von dem, was ich erlebt hatte. Von der Mentalität der Menschen, von meinen Eindrücken. Vor allem die polnische Sprache hatte mich beeindruckt. Eine Sprache, die mir vorher noch in jeder Hinsicht unbekannt war, die zu erlernen eine große Herausforderung darstellte.

Drei Wochen nach meiner Rückkehr nahm ich Kontakt auf mit einer Freundin, die ich beim Austausch kennengelernt hatte. Bei ihrer Familie habe ich ein halbes Jahr lang in einem Dorf, Biala Nyska, 5 km von Nysa selbst entfernt, gewohnt. Als ich abgefahren bin, habe ich ihnen gesagt, dass ich bei keiner besseren Familie hätte wohnen können. Sie haben mich wie ein Familienmitglied aufgenommen, sowohl die Großeltern wie auch meine zwei Gastschwester und meine Gastmutter. Oft konnte ich das typisch polnische Essen genießen, und sie haben mich unterstützt beim Erlernen der Sprache und dem Bemühen Freunde zu finden, und haben mir einfach das Gefühl gegeben, dort zu Hause zu sein. Durch meine Gastschwester, die eine Klasse höher mit mir auf die selbe

Schule, das Liceum Carolinum, Partnerschaft vom Gymnasium Canisianum, gegangen ist, habe ich anfangs viele neue Leute kennengelernt. Ich war auf Geburtstagen und anderen Partys oder abends im Pub mit ihr und ihren Freunden und habe so am Leben der polnischen Jugendlichen von Anfang an teilgenommen. Es unterscheidet sich in einigen Punkten doch sehr von dem Leben, das ich hier in Deutschland geführt habe. In erster Linie sind die polnischen Jugendlichen von Grund auf disziplinierter. Die Schule läuft so ab, dass jeder Schüler täglich im Durchschnitt 6–8 Stunden hat. Im Unterricht referiert zum größten Teil der Lehrer, und die Schüler hören zu und schreiben auf. In kleinen Abständen wird dann in jedem Fach immer wieder ein Test zur Überprüfung des Wissens geschrieben. Am Ende des Schulhalbjahres wird aus diesen Noten der Durchschnitt und somit die Endnote errechnet. Mündliche Noten gibt es kaum, wenn ja, dann am ehesten in den sprachlichen Fächern. Somit sind die Schüler gezwungen, jeden Tag zu Hause den Stoff zu wiederholen, neben den Hausaufgaben. Natürlich ist es damit genauso wie bei uns, nicht jeder tut es. Aber es ist



Mit Jola Barska, der Bürgermeisterin

durchaus so, dass unter der Woche kaum die Möglichkeit besteht, etwas mit Freunden zu unternehmen. Einmal aus dem eben genannten Grund und zum zweiten, weil viele Schüler von außerhalb kommen, da das Carolinum eines der besten Lizeen in der Umgebung ist.

Das Verhältnis von Schülern und Lehrern in Polen hat mir sehr gut gefallen. Es ist freundschaftlicher und enger als bei uns, aber trotzdem ist allen klar, dass eine Respektschranke vorhanden ist, und sie wird auch eingehalten. Zum Respekt jüngerer Personen gegenüber Älteren gibt es auch zu sagen, dass Ältere grundsätzlich respektiert werden, wenn sie nicht zur Familie gehören. Somit habe ich meine Gastmutter die ganze Zeit über mit „Sie“ anredet. Am Anfang war das etwas befremdlich für mich, aber eigentlich ist es reine Gewöhnungssache. Irgendwie hat es mir auch im Allgemeinen gefallen, dass es keine Frage war, wie man die Eltern von Freunden nun anreden sollte, es war klar geregelt.

Nun zurück zum „Feiern“. Partys der Jugendlichen in Nysa gefallen mir persönlich weitaus besser als deutsche. Bei einem Geburtstag zum Beispiel wird mit mehreren Personen ein Ort ausgewählt, dort



Heimat auf Zeit: Biala Nyska

werden Tische aufgestellt, an denen alle Gäste einen Platz finden können. Zur Begrüßung gibt es ein Glas Sekt und ein Stück Kuchen. Es werden Häppchen von den Gastgebern gemacht und verschiedene Säfte bereitgestellt. Es muss kein Eintritt gezahlt werden, dafür bringt jeder die Menge an Alkohol, die er trinken will, selber mit. Wenn zu sieben Uhr eingeladen wird, sind die letzten Gäste spätestens um halb acht da, und sofort nach dem Sektempfang füllt sich die Tanzfläche. Dann wird durchgetanzt bis in die Nacht. Ich habe auf diesen Partys viele neue Leute kennengelernt und mir jedes Mal gewünscht, bei uns würde es genauso ablaufen. Oftmals, wenn ich meinen Eltern von meinen Erlebnissen der Woche erzählt habe, habe ich gehört: „Das war in meiner

Jugend genauso!“ Es ging um die Möblierung der Klassenräume, den Umgang mit Erwachsenen, die Familieneinstufung von „Tante“ und „Onkel“ und diverse andere Dinge. Und wirklich habe ich mich in manchen Situationen zeitlich zurückversetzt gefühlt. Situationen, die ich vielleicht in Deutschland vor 40 Jahren so erlebt hätte. Ich möchte damit nicht sagen, dass Polen meiner Meinung nach ein unterentwickeltes Land ist. Es gibt dort einfach eine interessante Mischung aus Vergangenheit und Gegenwart, aus alt und neu. Und auch das hat den Charme für mich ausgemacht. Es ist eine Kultur, die unserer sehr ähnelt, aber in manchen Dingen in eine sehr spannende Richtung abweicht. Eine Richtung in der zum Teil sehr konservative Normen gelten, wie zum Beispiel der wöchentliche Besuch des Gottesdienstes in der Kirche, Intoleranz gegenüber Homosexuellen oder anderen Minderheiten, in der aber auf der anderen Seite auch wieder eine viel größere Toleranz herrscht gegenüber sozialen Unterschieden, auch in Fragen von Kleidung, Musikgeschmack etc. So war meine Erfahrung mit den Jugendlichen.

Ich hatte in Nysa eine Zeit, die nicht immer einfach war, aber mit Erfahrungen, auf die ich niemals verzichten möchte. Ich habe unser Nachbarland im Osten genauer kennengelernt, tolle Menschen getroffen und die vielleicht schwerste Sprache Europas gelernt. Nicht immer hat mir alles hundertprozentig gefallen. Es konnte mich zum Beispiel aufregen, wenn ich die Ankündigung „Morgen habe ich bestimmt Zeit!“ zu „deutsch“ aufgefasst habe und es im Endeffekt doch nichts geworden ist mit einem Treffen. Oder wenn ich es mit der Pünktlichkeit zu genau genommen habe und dann das eine oder andere Mal längere Zeit auf Freunde oder den Bus warten musste. Doch ich denke, jede Nation hat ihre Vor- und Nachteile. Und wie in der Liebe die Macken des Partners, so rücken gegenüber den Vorzügen Polens für mich alle Dinge, die mir nicht so sehr gefallen haben, in den Hintergrund. Somit kann ich die Überschrift aus einer Zeitung: „Niemka zakochana w Nysie“ („Deutsche verliebt in Nysa“), nur voll unterstreichen, denn ich habe meine Liebe Polen gefunden. Jana Reckmann

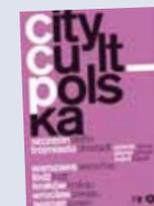
## Vielversprechender Besuch in Nysa

Eine Delegation des Richard-von-Weizsäcker-Berufskollegs hat vom 21. 1. bis 24. 1. Nysa und seine Kindergärten besucht. Vier Lehrer der Abteilung für Sozialpädagogik haben sich über die Konzepte der Elementarpädagogik informiert und erste Gespräche über die Möglichkeit einer Kooperation geführt. Sehr reger und fachlicher Austausch fand auch während der Besuche in der Fachhochschule Nysa sowie in der Oppelner Universität statt. Ein nächstes Kooperationstreffen soll in Lüdinghausen stattfinden. Vielleicht werden die ersten Schülerinnen des Berufskollegs ihr Praktikum in einem Neisser Kindergarten noch im Jahre 2010 absolvieren.



## Ein alternativer Städteführer

CityCult\_Polska ist als ein alternativer Städteführer gedacht. Auf einer Rundreise durch die Städte Stettin, Danzig, Gdynia, Sopot, Warschau, Łódź, Krakau, Breslau und Posen zeigen sieben Insider ihre Lieblingsecken und verraten Geheimtipps: Clubs, Theater, Galerien, Designläden, Festivals, Kneipen, Museen, Spaziergänge, Essen, Trinken, Feiern und Erholen. Polens Metropolen werden in ein neues Licht gerückt.



Hrsg.:  
Antje Ritter-Jasinska  
**CityCult\_Polska**  
Vliegen Verlag 2009  
134 Seiten  
10,00 €

# Erfolgreiches Kennenlernen

Die Lehrerin Anna Wraga über den Austausch mit dem St. Antonius-Gymnasium

Der Schüleraustausch zwischen dem St. Antonius-Gymnasium in Lüdinghausen und dem Diözesangymnasium und Lyzeum in Nysa hat eine vieljährige Geschichte. Er ist ein Teil meines Lebens, deswegen möchte ich einige meiner Gedanken dazu niederschreiben.

Der letzte Schüleraustausch vom 11. bis zum 18. 3. 2010 begann auf dem Friedhof, am Grab von J. von Eichendorff. Mein ideenreicher Kollege, Dariusz Piech, der vor Jahren zusammen mit Lothar Esser, Lehrer am St. Antonius Gymnasium, unsere Zusammenarbeit begonnen hatte, brachte vom Flughafen alle direkt dorthin. Dort wurden ein paar Gedichte des deutschen Dichters vorgelesen, um auf diese Weise seinen 222. Geburtstag zu feiern. Anschließend besichtigten wir bei einem kleinen Rundgang durch die Stadt die Kirchen St. Jakobus und St. Agnes sowie die St.-Peter-und-Paul-Kirche. Im Programm der nächsten Tage standen Treffen bei der Bürgermeisterin, einer Besichtigung der Kartoffelchips-Fabrik CHIO, die Teilnahme am Unterricht, der Besuch eines Konzertes sowie eine Fahrt nach Krakau mit der Marienkirche und dem Wawelberg. Zum Schluss waren wir in Auschwitz. Die ergreifende Stille im Bus nach der

Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers und die ernsten Gesichter haben mich tief berührt und die Eindrücke möchte ich vor dem Vergessenheit bewahren ...

Alle Austauschfahrten bedeuten aber in erster Linie Begegnungen, Kontakte, Freundschaften, und zwar sowohl unter den Schülern als auch unter den Lehrern. Seit ein paar Jahren ist die Lehrerin am St. Antonius-Gymnasiums und Betreuerin der deutschen Gruppe, Elke Broermann-Marquardt, bei mir zu Hause zu Gast. Ihr Besuch ist jedes Mal für meine Familie ein sehr schönes Ereignis. Ich nutze immer die Gelegenheit, um sie nach verschiedenen Nuancen der deutschen Sprache zu fragen, und sie ist immer so hilfsbereit. Von ihrer Wärme und Zuneigung gegenüber meiner Familie bin ich einfach begeistert.

Auch bei meinen Besuchen in Lüdinghausen, wenn ich Gast in ihrer Familie bin, geben sich alle viel Mühe, damit ich mich gut fühle. Ihr Mann Ralf überrascht mich immer mit seinen kulinarischen Ideen, Theresa, ihre Tochter, backt einen leckeren Kuchen, der Sohn Niklas stellt mir sein Zimmer zur Verfügung. Ich kann mir kaum vorstellen, wie er eine Woche lang ohne richtigen Zugang zu seinem Computer

aushalten kann. Ich kann auch immer auf die Hilfe unseres sympathischen Kollegen Lothar Esser zählen, z. B. beim Übersetzen verschiedener Texte.

Der diesjähriger Austausch war außergewöhnlich, denn diesmal nahm sogar der Leiter des St. Antonius-Gymnasiums, Herr Dr. Wolfgang Mensing, an dem Besuch teil. Er wurde von unserem Schulleiter, Herrn Henryk Wolff, betreut und umsorgt. Herr Mensing bezeichnete unsere Zusammenarbeit als „einen Erfolg im Sinne des notwendigen gegenseitigen Kennenlernens“ und hat unseren Chef nach Lüdinghausen eingeladen. Seinem Brief hat er übrigens eine Routenskizze beigefügt, damit sein Gast den Weg leichter finden kann.

Ende April, also etwa einen Monat nach dem Austausch, hat mich Ania, eine der polnischen Austauschschülerinnen, angesprochen: Wissen Sie, Johannes kommt bald nach Nysa! Ihr strahlendes Gesicht zeugte auch eindeutig davon, dass die Kontakte zwischen unseren Schulen viel mehr als nur offiziell sind. Vielen Dank, liebe deutsche Freunde!

Anna Wraga, Lehrerin am Diözesangymnasium und Lyzeum in Nysa

# Mit dem Rennrad nach Nysa

Nachdem im August 2009 eine Gruppe von Rennradfahrern der Radsportfreunde Seppenrade in vier Tagen nach Taverny gefahren ist, steht vom 18. bis 26. Juni 2011 eine Fahrt in die entgegengesetzte

Richtung, nach Nysa an. Gefahren werden soll in Etappen zwischen ca. 200 und ca. 100 Kilometern, angesichts der voraussichtlichen Streckenlänge von ca. 1000 Kilometern dürfte die Bewältigung dieser Entfernung deshalb nach Einschätzung der Radsportler gut machbar sein. Unterstützung sollen sie wieder von Mitfahrern in Begleitfahrzeugen erhalten. Für ihre Fahrt hoffen die Radsportfreunde auf den gleichen Wind wie bei ihrer Tour nach Taverny, denn dort hatten sie täglich mit heftigem Westwind zu kämpfen, der sie

diesmal also stark unterstützen würde. Aus Nysa gibt es schon viele positive Reaktionen und es wurde bereits große Unterstützung angekündigt. Neben der sportlichen Herausforderung motiviert die Radsportfreunde die Neugier auf Nysa und seine Einwohner und der Wunsch, einen Beitrag zur Städtepartnerschaft zu leisten. Die Vorfreude jedenfalls ist groß, auch wenn alle wissen, dass bis zum Ziel in Nysa noch etliche Schweißtropfen fließen werden.

Günter Rüter



# SchülerInnen begegnen sich

Der Schüler Johannes Rempe über den Gegenbesuch der Antonius-Schüler in Nysa

Da wir den Besuch unserer polnischen Freunde im April 2009 noch in guter Erinnerung hatten, freuten sich alle Austauschschüler schon auf den Gegenbesuch in Nysa im April 2010. Alle Teilnehmer und die begleitenden Lehrkräfte – Dr. Mensing, Frau Broermann-Marquardt und Herr Esser – trafen sich am 11. 4. 2010 morgens schon sehr früh am Flughafen in Dortmund und auf ging es. Der Flug nach Breslau dauerte nur etwa eine Stunde. Dort wurden wir von unseren Gastfamilien sehr herzlich willkommen geheißen. Als wir nach einer etwas längeren Autofahrt vom Flughafen endlich in Nysa ankamen, wurden wir nach einem kurzen Besuch am Grab von J. Eichendorff von dem Direktor unserer Partnerschule, dem Diözesangymnasium und Lyzeum in Nysa, begrüßt. Dieser führte uns durch die Schule und brachte uns zu unserem Mittagessen, welches aus der Schulküche kam.

Nach dem Essen ging es zu unseren jeweiligen Gastfamilien. Wir waren alle beeindruckt von deren unglaublicher Gastfreundschaft. Alle deutschen Schüler waren sich einig, dass die Polen das gastfreundlichste Volk sind, das wir kennen. Dies ließ sich vor allem daran festmachen, wie unglaublich viel für uns als Gäste getan wurde. Man wurde einem großen Kreis der Familie vorgestellt, es gab immer das beste und leckerste Essen, wir gingen zum Eislaufen, Schwimmen, Bowlen, Einkaufen, zu Besichtigungstouren, sogar das Rathaus haben wir besichtigt und die Bürgermeisterin hat uns begrüßt. Auch am Schulunterricht haben wir teilgenommen. Zum Ende hin machten wir noch für zwei Tage eine sehr interessante Fahrt nach Krakau, an der neben den Lehrkräften alle polnischen und deutschen (Gast-)Schüler teilnahmen. Dabei unternahmen wir auch eine Fahrt in das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dessen Besichtigung nahm alle stark mit und auf der Rückfahrt wurde fast gar nicht geredet, da alle viel zu geschockt waren.

Am letzten Abend fand in einer Pizzeria für alle Teilnehmer eine sehr schöne Abschlussfeier statt. Am Tag der Rückreise wären einige noch gerne in Nysa geblieben. Bei der Verabschiedung am Flughafen flossen sogar einige Tränen. Zum Schluss eine Empfehlung: Wenn jemand die Chance hat, an einem Austausch mit Polen teilzunehmen, sollte er sie auch unbedingt nutzen. Für mich heißt es jedenfalls: Besuch in Polen? Immer wieder gerne! PS.: Mein für Pfingsten geplanter nächster Besuch in Nysa in meiner Gastfamilie ist leider dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Aber: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Johannes Rempe  
Schüler des St. Antonius-Gymnasiums

# Einkaufen in Polen!

Dafür braucht man nicht nur Geld oder eine Kreditkarte, sondern auch ein paar polnische Wörter und Redewendungen.



Wechselstube	kantor	[kantor]
Geschäft	sklep	[sklep]
Einkaufszentrum	galeria handlowa	[galeria handlowa]
Lebensmittelgeschäft	sklep spożywczy	[sklep sposchyftschi]
Andenken	pamiątki	[pamiontki]
kaufen	kupić	[kupitsch]
Entschuldigung, gibt es ...?	Przepraszam, czy jest ...?	[pscheprascham, tschy jeft ...?]
ja	Tak.	[tak]
nein	Nie.	[nje]
Wie viel kostet es?	Ile to kosztuje?	[ile to koschtuje?]
Kann ich mit der Kreditkarte bezahlen?	Czy mogę płacić kartą kredytową?	[tschi moge pwatschitsch kartou kredytowou?]

# Einkaufen = Shopping = Zakupy

Was ein Besucher über das Einkaufen in Polen wissen sollte

Krakau, Breslau oder Warschau sind als attraktive Touristenziele bekannt. Nachdem man das Besichtigungsprogramm absolviert hat, kann man in vielen polnischen Städten auch günstig einkaufen. Zahlreiche Einkaufszentren (galéria handlowa) sind entstanden, die zum Bummeln einladen und mit interessanter Architektur und manchmal sogar mit Kulturangeboten und Kunstausstellungen locken. In den Einkaufszentren findet man eine Vielfalt an Geschäften mit Bekleidung. Neben etablierten, aus Deutschland bekannten Firmen wie Peek & Cloppenburg,

H&M oder Zara findet man Filialen polnischer Ladenketten. Interessant: Die meisten der polnischen Marken haben italienisch oder englisch klingende Namen. Es ist ein Marketingtrick noch aus der sozialistischen Ära: Damals galt nur das als gut, was einen westlichen Klang hatte. Wer also in Polen hochwertige Damenmode sucht, sollte bei Solar, Aryton, Monnari, Hexeline, Hera, Bialcom, Tuzzi oder Simple vorbeischaun. Junge, günstige Mode findet man dagegen bei Reserved oder Tatum. Frauen, deren große Liebe den Schuhen gilt, werden in den pol-

nischen Einkaufszentren schnell fündig. Neben den Geschäften mit günstigen Schuhen, die z. B. bei CCC oder Deichmann zu haben sind, findet man auch hochwertige Modelle in den Läden von Gino Rossi, Ryłko und Kazar. Anja Rubik, das polnische Topmodel, setzt in jüngster Zeit mit ihrer Schuhmarke Quazi einen Trend. Das spezielle Design bemerkt die Kundin aus Deutschland schnell: Polnische Frauen bevorzugen eben modische, elegante Schuhe! Bequemlichkeit steht nicht unbedingt an erster Stelle. Zum perfekten Outfit gehört auch eine Tasche. Lederwaren



höchster Qualität produzieren die polnischen Firmen Wittchen und Batycki. Es lohnt sich auch, in Drogerien zu stöbern. Sehr beliebt bei Polinnen sind die Kosmetikmarken Lirene von Irena Eris, Dermika, Soraya, Dax Cosmetics und Ziaja. Neben günstigen Produkten findet man in Drogerien auch hochwertige Artikel zur relativ erschwinglichen Preisen. Falls die Herren auch in Einkaufsstimmung sind und nach einem eleganten Anzug oder einem Hemd suchen, hier ein paar gute Adressen: Vistula, Bytom, Sunset Suits,

Próchnik, Wólczanka. Bezahlen kann man in den Geschäften in Zloty (1 Euro entspricht zirka 4 Zloty) oder bequem mit der Kreditkarte. Die Euros kann man in den zahlreichen „Kantor“-Stuben umtauschen. Sonst lohnt es sich, die benötigten Zlotys an den Bankautomaten zu holen. Vorsicht! Nicht alle polnischen Banken haben Verträge mit den deutschen Banken, sodass man als deutscher Tourist nicht an jedem „Bankomat“ erfolgreich Geld abheben kann.

AnitaLisowska

**Öffnungszeiten:**

Einkaufszentren sind montags bis samstags von 10.00 bis 22.00 Uhr und sonntags von 10.00 bis 21.00 Uhr geöffnet

Sonstige Geschäfte sind an Werktagen zwischen 10.00 und 19.00 Uhr geöffnet, samstags nicht ganz so lang.

Für Lebensmittelläden gilt als Öffnungszeit 8.00 bis 20.00 Uhr, einige Supermärkte schließen sogar erst um 22.00 Uhr.

**Tipps:**

- Warschau / Warszawa:** *Złote Tarasy, am Hauptbahnhof (Dworzec Centralny), architektonisch interessant, direkt im Zentrum Warschaus gelegen*
- Posen / Poznań:** *Stary Browar – Erlebnis-einkauf und Kultur inmitten einer ehemaligen Brauerei mit ihrer speziellen Architektur*
- Breslau / Wrocław Zentrum:** *Galeria Dominikańska*
- Fashion House Outlet Centre mit Markenartikeln zu Outlet-Preisen findet man in:** *Warschau / Warszawa: Piaseczno, ul. Puławska, in Danzig / Gdańsk: Szadółki, Umgehungsstraße (obwodnica) S 6*
- Antik- und Flohmarkt mit Trödel neben echten Antikmöbeln:** *Warschau / Warszawa: „Na Kole“, Stadtteil Wola, ul. Obozowa Ecke ul. Ciołka, sonntags 7.00 bis 13.00 Uhr*

# Religiöse Gemeinschaften in Polen

Annika Hilker lernte Polen von einer ganz anderen Seite kennen

**Polen mal von einer ganz anderen, einer „privaten“ Seite kennenzulernen, das wurde mir möglich durch ein Stipendium der Zis-Stiftung für Studienreisen mit Sitz in der Schule Schloss Salem, die reisewillige Jugendliche mit 600 € mindestens einen Monat lang ins Ausland schickt, um an einem Thema ihrer Wahl zu arbeiten und dabei das Land kennenzulernen.**

Zu Polen ein spezifisches Thema zu finden, ist für mich nicht schwer gewesen: Jeder noch so kleine Ort in diesem Land ist geprägt von christlicher Kultur, genauer: vom Katholizismus. Aber man findet in Polen auch andere Religionsgemeinschaften, man muss nur etwas suchen. Also machte ich mich am 20. August 2009 auf, um an vier verschiedenen Orten (und bei diversen Tagestouren) die verschiedenen Religionen in Polen unter die Lupe zu nehmen. Auf meiner Reise war ich in Miskowice, Kreszow, Kamienna Góra, Nysa, Raciborz, Czeszochowa, Oswiecim, Kraków, Wrocław, Kielce, Lublin und Warszawa. Um optimal vorbereitet zu sein, musste als Erstes die Sprache erlernt werden. Dafür nahm ich einige Stunden Unterricht bei Anita Lisowska in Lüdinghausen. Richtig erlernt habe ich das Polnische zwar nicht, dafür war die Zeit zu kurz, aber mit dem, was ich lernte, kam ich sehr gut aus. Nach einigen Wochen der Vorbereitung (Wann komme ich wohin? Wie viel kostet was? Wo gibt es welche Religionsgemeinschaft? Und vor allem: Wann fährt welcher Zug?), bei der mich die Deutsch-Polnische Gesellschaft Lüdinghausen unterstützte, ging es los. Nach einer abenteuerlichen Hinfahrt und einer Woche Aufenthalt in dem 400-Seelen-Dorf Miskowice sowie einigen Tagestouren in die Umgebung und nach Wrocław machte ich mich auf zu meiner zweiten Station auf der Reise nach Nysa, der Partnerstadt von Lüdinghausen in Oberschlesien, die bis 1945 Neisse hieß. Wohnen sollte ich im Gästehaus neben der Kirche. Beim Frühstück im Pfarrhaus würden sich auch zu meinem Thema Erkennt-

nisse sammeln lassen. Und so war es auch. Einen besseren Gesprächspartner als Pfarrer Mróz konnte ich zum Thema katholische Kirche in Polen wohl in Nysa gar nicht finden. Im strömenden Regen kam ich nach dreistündiger Busfahrt an. Meine Unterkunft zu finden, stellte sich als recht schwierig heraus: Pfarrer Mróz war noch in Opole, und seine Sekretärin verstand kein Deutsch oder Englisch. Also Verständigung mit Händen und Füßen und einigen Brocken Polnisch. Aber schließlich löste sich die Situation und ich gelangte in mein Zimmer, wo ich für die nächste Zeit wohnen sollte. Klein aber fein war es, sogar mit Fernseher.



Mit Regina Stujak (rechts) am Neisser See

Aber in Nysa war ich plötzlich doch in einer ganz anderen Situation als zuvor: Die erste Zeit in Polen hatte ich in einer Gastfamilie verbracht, irgend jemand war immer da, ums Essen musste ich mich auch nicht kümmern. Aber jetzt in Nysa war ich alleine ... Am Nachmittag sprach ich dann mit Pfarrer Mróz, und wir strukturierten die nächsten Tage. Anschließend raffte ich meine Polnischkenntnisse zusammen und organisierte mir Mittag- und Abendessen. Wieder mal zeigte sich, dass schon geringe Sprachkenntnisse durchaus zum Überleben reichen und wie stolz man sein kann, erfolgreich einkaufen gewesen zu sein! Sehr passend für mein Thema war, dass am folgenden Tag Sonntag war. Ich suchte mir also einen der fünf (!) katholischen Gottesdienste in St. Jakobus aus und be-

kam zehn Minuten vor Beginn gerade noch einen Sitzplatz. Lieder und andere Texte blieben mir zwar unverständlich, aber spannend war der Gottesdienst für mich, ist er doch trotz ähnlicher Liturgie sehr unterschiedlich, verglichen mit dem in Deutschland. Am Montag ging mein Programm in Nysa so richtig los. Zum Frühstück kam Regina Stajak von der Stadtverwaltung vorbei und nahm mich für den Rest der Woche unter ihre Fittiche. Sämtliche Sehenswürdigkeiten von Nysa wurden besichtigt. Zwar war ich schon früher einmal in Nysa gewesen, doch die Schönheit der Stadt war mir vorher nicht aufgefallen. Wir folgten



Kath. Kirche St. Peter und Paul in Nysa

den Spuren Eichendorffs, schauten uns den Wasserturm an und fuhren zum Neisser See mit seinem Naherholungsgebiet. Dank des tollen Wetters am letzten Augusttag konnten wir gemütlich am Strand sitzen, Waffeln essen und dabei den See betrachten. Am Dienstagvormittag empfing mich die Bürgermeisterin Jolanta Barska und erkundigte sich über meine Reise und ihr Zustandekommen. Nach dem sehr angenehmen Empfang machte ich mich mit viel Informationsmaterial auf, die Hedwigsbastion mitten in der Stadt zu besichtigen. Außerdem ging ich mit Regina Stajak noch durch den Stadtpark zur Wasserfestung, um ein Eis zu essen. Polnisches Eis schmeckt allerdings nicht sehr überzeugend ...

## Auszeichnungen für die Brückenbauer

Der Übersetzer polnischer Literatur, Karl Dedecius, und der emeritierte Erzbischof von Opoln, Alfons Nossol, erhalten den mit 50 000 Euro dotierten Deutschen Nationalpreis 2010. Damit werden zwei Persönlichkeiten gewürdigt, die sich mit ihrem Lebenswerk symbolstark als deutsch-polnische «Brückenbauer» ausgezeichnet haben, so die Deutsche Nationalstiftung. Der Preis soll am 23. Juni bei einem Festakt im Hamburger Rathaus verliehen werden.

Der Polnische Ministerpräsident Donald Tusk wurde am 13. Mai 2010 mit dem Karlspreis der Stadt Aachen für seine Verdienste um Europa geehrt. „Wenn es jemanden gibt, der Polen zu einem europäischen Gewicht verholfen hat, dann war es Tusk“, hieß es bei den Außenpolitikern der Europäischen Kommission. In der Begründung des Direktoriums der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen kann man lesen:

„In Würdigung einer beeindruckenden Biografie im Dienste der Freiheit und der Demokratie und in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Verständigung und Zusammenarbeit der Republik Polen mit seinen europäischen Partnern ehrt das Direktorium der Gesellschaft für die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen im Jahre 2010 mit dem Premierminister der Republik Polen Donald Tusk einen polnischen Patrioten und großen Europäer, der vor drei Jahrzehnten gemeinsam mit zahlreichen Mitgliedern der Solidarność-Bewegung den Grundstein für die Wiedervereinigung Europas gelegt hat und heute in besonderer Weise für ein demokratisches und weltoffenes Polen im Kreise der europäischen Völkerfamilie steht.“

Fortsetzung von Seite 19

Um mich mal wieder mit meinem Studienthema zu beschäftigen, fuhr ich am Mittwoch, dem 2. 9. zum nationalen Wallfahrtsort Czestochowa, der mich sehr beeindruckte, was aber leider mit drei Stunden Fahrt von und nach Neisse verbunden war. Den Donnerstag verbrachte ich damit, zu entspannen und die Kirchen in Neisse näher unter die Lupe zu nehmen. Ich informierte mich über die Geschichte der kleinen evangelischen Kirche, die direkt neben meiner Unterkunft stand, über die Jakobskathedrale und über die Peter- und-Paul-Kirche. Auch über die vor einiger Zeit seliggesprochene deutsche Ordensschwester Maria Merkert erfuhr ich einiges. Sie war offenbar eine sehr interessante Persönlichkeit, an die auch in der Jakobskirche erinnert wird. Mit einer Bekannten von Regina Stajak erforschte ich danach noch die Neisser Innenstadt etwas genauer. Am Freitag machte ich eine Tagestour nach Raciborz, allerdings im strömenden Regen. Auf der Rückfahrt erwischte ich einen Zug, der genau in die falsche Richtung fuhr. Nach einigen Verwirrungen kam ich aber wohlbehalten wieder in Nysa an.



Eine alte Synagoge im historischen Krakauer Judenviertel Kazimierz

Meinen letzten Tag in Neisse verbrachte ich mit Packen und einer Führung durch die modern gestaltete Schatzkammer im freistehenden Turm neben der Jakobuskirche. Danach fuhr ich weiter.

Oswiecim, besser bekannt als Auschwitz, war zusammen mit Krakau mein nächstes Ziel und damit auch das Judentum,

mit dem ich mich dort beschäftigen wollte. Eine anstrengende Zugfahrt stand mir bevor, bei der fast alles schiefging, was nur schiefgehen konnte. Dennoch kam ich gut dort an, wenn auch erst nach fast 8 Stunden Fahrt. Der Aufenthalt in Auschwitz und Krakau war für mein Studienthema sehr ergiebig: In Krakau erfuhr ich etwas über jüdisches Leben heute. Und Auschwitz, wo die Nazis im Zweiten Weltkrieg Juden aus ganz Europa ermordeten, war früher mal ein gutes Beispiel für das Zusammenleben von Juden und Christen. Heute ist das jüdische Leben dort mehr oder weniger ausgestorben, wenn auch immer noch Gruppen nach Auschwitz kommen, um im jüdischen Zentrum Andacht zu halten.

Nach fünf Tagen in Auschwitz fuhr ich am 10. September zu meiner letzten Station, nach Lublin. Schon vorher hatte ich hier Kontakt mit einigen Buddhisten aufgenommen, die mir ihre Religion und ihr Leben in der Stadt Lublin näherbrachten. Völlig erschöpft, aber mit vielen Erfahrungen im Gepäck machte ich mich am 20. September auf den Rückweg nach Deutschland.

Auf meiner Reise habe ich viel Bewunderung bekommen, aber auch viel Verwunderung geerntet. Vor allem aber konnte ich in ein mir ziemlich unbekanntes Land „hineinschnuppern“ und die Menschen dort kennenlernen, was alleine viel besser funktioniert als in einer Gruppe. Ich habe aber auch gelernt, über meinen Schatten zu springen und mich immer wieder auf neue Situationen einzulassen. So lässt sich ein Land am besten entdecken: fernab vom Massentourismus und ohne Zeitdruck. Und Polen ist ein Land, bei dem sich solche Erkundung lohnt. Um es mit den Worten zu sagen, die ich in meinem Sprachunterricht lernte: Polska to jest piekne kraj!

Annika Hilker

# 30 Jahre Solidarność

## Die erste unabhängige Gewerkschaft Polens und ihr Beitrag für den friedlichen Wandel

**Im August 1980 löste das Geschehen, das sich auf der Danziger Leninwerft zutrug und von dort aus fast ganz Polen erfasste, in Westeuropa zunächst ungläubiges Staunen aus. Streiks von katholischen, durch ihren Glauben gefestigten Arbeitern gegen eine doktrinaire, marxistisch-leninistische Staatsmacht. Der Auslöser der Streikwelle waren die Preiserhöhungen für Fleisch am 1. Juli 1980.**

In den folgenden Monaten rangen die streikenden Arbeiter, unterstützt durch vielfache intellektuelle Beratung, der polnischen Regierung Zugeständnisse ab, die bis dahin im kommunistischen Machtbereich als unmöglich galten. An erster Stelle stand dabei die Zulassung von unabhängigen Gewerkschaften. Am 30. August 1980 schließlich hat die Regierung dieser Forderung stattgegeben. Und so konnte Lech Wałęsa am 31. August 1980 am Tor der Danziger Werft verkünden: „Wir haben freie und unabhängige Gewerkschaften.“ Lech Wałęsa war seit ihrer offiziellen Gründung am 17. September 1980 Vorsitzender von Solidarność. Die staatliche Anerkennung erfolgte am

10. November 1980 durch die offizielle staatliche Registrierung. Solidarność hatte bald an die 10 Millionen Mitglieder, mehr als ein Viertel der Bevölkerung des ganzen Landes. Aber als in der Nacht zum 13. Dezember 1981 der Kriegszustand in Polen ausgerufen wurde, wurden die führenden Köpfe der Gewerkschaft interniert und die Arbeit der Gewerkschaft selbst verboten. Sie konnte nur noch im Untergrund weiter existieren. Am 8. Oktober 1982 wurde die Solidarność durch ein neues Gewerkschaftsgesetz endgültig verboten.

Im Ausland bildeten sich derweil aber Exilgruppen der Solidarność, die durch die Gründung von Büros gewerkschaftlich-politisch aktiv waren. 1989 führten erneute Arbeiterproteste schließlich zur Einrichtung des „Runden Tisches“, an dem in der Übergangsphase vom sozialistischen Staat zur demokratischen Republik zwischen dem 6. Februar und dem 5. April 1989 Gespräche und Verhandlungen stattfanden. Teilnehmer waren Vertreter der regierenden Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, der oppositionellen Gewerkschaft Solidarność, der katholischen Kirche und

anderer Gruppen. Ein Ergebnis dieses runden Tisches war die erneute staatliche Anerkennung der Solidarność. Als weiteres Ergebnis kam es am 4. Juni 1989 zu halbfreien Wahlen, die von Solidarność gewonnen wurden. Die Sitzverteilung im Sejm war aber schon vorher am Runden Tisch ausgehandelt worden (65 % der Sitze für die PZPR sowie weitere kommunistische Blockparteien und Organisationen und 35 % für freie, also oppositionelle Kandidaten). Die politische Vertretung der Solidarność forderte eine Beteiligung an der Regierung.

Mit Tadeusz Mazowiecki stellte Solidarność den ersten nichtkommunistischen Ministerpräsidenten nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Dezember 1990 wurde Lech Wałęsa zum Staatspräsidenten gewählt. Der Runde Tisch des Jahres 1989 wurde zum europäischen Symbol für die friedliche und zugleich demokratisch legitimierte Beendigung der kommunistischen Diktaturen überhaupt und fand in der DDR eine bewusste Nachahmung. Der historische Runde Tisch (Foto) ist heute im polnischen Präsidentenpalais zu sehen. 1983 erhielt Lech Wałęsa den Friedensnobelpreis.

In den folgenden Jahren verlor Solidarność an politischem Einfluss, da man sie für die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Wende verantwortlich machte. Durch die Parlamentswahlen 1993 verlor sie die Beteiligung an der Regierung. 1996 formierte sich das Wahlbündnis AWS (Akcja Wyborcza „Solidarność“), das noch einmal von 1997 bis 2000 an einer Koalitionsregierung beteiligt war. Nach der erneuten Wahlniederlage im Jahr 2001 zerfiel das Wahlbündnis AWS. Solidarność spielt heute keine parteipolitische Rolle mehr. Dennoch besteht sie als unabhängige Gewerkschaft weiter.

Dr. Barbara Vogelsang



Der berühmte »Runde Tisch«

Lech Walesa während des Streiks

# Die politische Landkarte Polens

Verwaltungsstruktur und räumliche Gliederung Polens



## Rzeczpospolita Polska Republik Polen

Amtssprache:	Polnisch	Bevölkerungs-Dichte:	122 Einw. je km <sup>2</sup>
Hauptstadt:	Warschau	Währung:	1 Złoty = 100 Groszy
Staatsform:	Parlament. Republik	Gründung:	960–992 n. Chr.
Staatspräsident:	Bronisław Komorowski	Unabhängigk.:	11. November 1918
Regierungschef:	Donald Tusk	Kfz-Kennz.:	PL
Fläche:	312.678 km <sup>2</sup>	Internet-TLD:	.pl
Einwohner:	38,2 Mill.	Telefon-Vorwahl:	0048

Polen ist ein Staat in Mitteleuropa, grenzt im Norden an die russische Exklave Kaliningrad (210 km) und an Litauen (103 km), im Osten an Weißrussland (416 km) und die Ukraine (529 km), im Süden an die Slowakei (539 km) und Tschechien (790 km). Im Westen hat das Land eine 467 km lange Grenze gemeinsam mit Deutschland. Des Weiteren hat Polen eine 528 km lange Ostseegrenze. Insgesamt sind Polens Grenzen 3.582 km lang. Die längste Nord-Süd-Ausdehnung beträgt 649 km, die längste Ost-West-Ausdehnung 689 km.

### Verwaltungssystem in Polen

Seit dem 1. Januar 1999 gilt in Polen eine dreigliedrige Verwaltungsstruktur, der zufolge der Staat in Woiwodschaften (16), Kreise (379) und Gemeinden (2.478) gegliedert ist. Die öffentliche Staatsverwaltung wird in Regierungsverwaltung und Selbstverwaltung unterteilt. Die Regierungsverwaltung wird von Verwaltungsorganen gebildet, die vom Ministerrat geleitet werden. Die Selbstverwaltung findet auf lokaler und regionaler Ebene statt.

### Gemeinden

Die Gemeinde bildet die kleinste Verwaltungseinheit Polens. Zu den Pflichten der Gemeinde gehören alle öffentlichen Angelegenheiten von lokaler Bedeutung. Die Exekutivorgane sind der Gemeinderat sowie der Gemeindevorsteher (in einer Dorfgemeinde) oder der Bürgermeister (in einer Stadtgemeinde).

### Kreise

Der Kreisstatus steht Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern zu sowie Städten, die keine Woiwodensitze mehr sind. Er umfasst alle Gebiete aneinander grenzender Gemeinden (Landkreise) oder das Gesamtgebiet einer Stadt mit Kreisstatus. Der Landrat ist der Vorsitzende des Kreisrates, leitet dessen Arbeit und repräsentiert den Kreis nach außen, er ist Verwaltungsorgan der ersten Instanz, das Entscheidungen im Bereich der lokalen öffentlichen Verwaltung trifft. Der Stadtpräsident übernimmt die Funktion des Vollzugsorgans in Städten und steht an der Spitze des Stadtvorstandes. Derzeit gibt es in Polen 314 Landkreise und 65 Städte mit Kreisstatus.

### Die Woiwodschaften:

Nach 1990 ist Polens Territorial-Struktur reformiert worden, was in zwei Etappen erfolgte. Zunächst wurde die Selbstverwaltung der Gemeinden wieder eingeführt, die man 1975 aufgehoben hatte. 1999 hat man die Zahl der Woiwodschaften von 49 auf 16 verringert und Kreise als Ebene der territorialen Selbstverwaltung zwischen den Gemeinden und der Woiwodschaft eingeführt. Gleichzeitig hat man einen Teil der Programme und Aufgaben der Zentralverwaltung dezentralisiert und den Selbstverwaltungen übertragen.

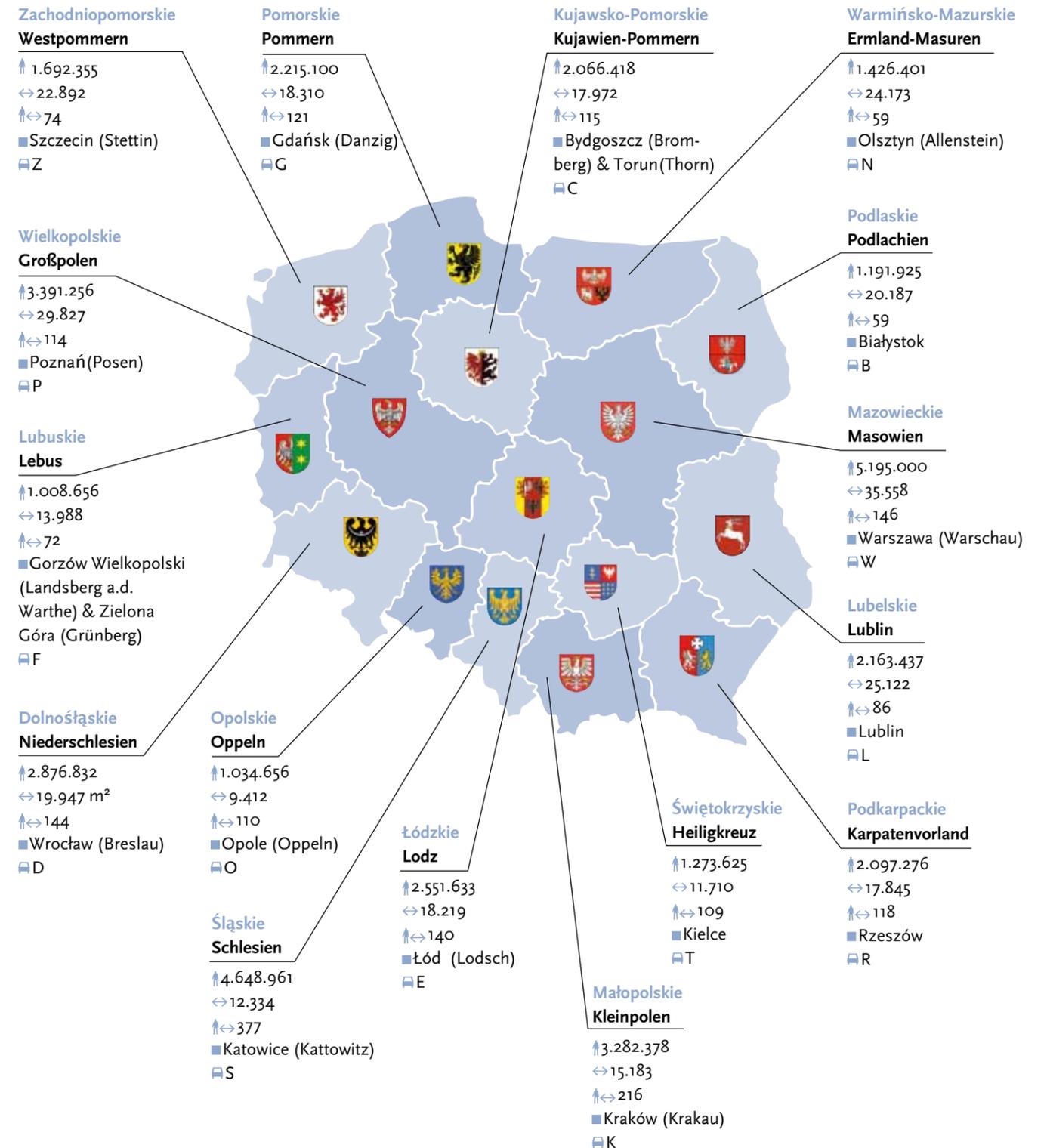
Ursprünglich waren 12 Woiwodschaften geplant. Politische Diskussionen führten jedoch endlich zu einer Vergrößerung der Anzahl auf 16. Die zusätzlichen vier waren Heiligkreuz, Kujawien-Pommern, Lebus und Oppeln. Ebenso führten politische Überlegungen dazu, dass Kujawien-Pommern und Lebus zwei Hauptstädte haben. Da Polen ein Zentralstaat ist, weisen die Woiwodschaften im Gegensatz zu den deutschen Bundesländern keine Staatsqualität auf.

Jede Woiwodschaft besitzt als Selbstverwaltungsorgane eine Volksvertretung (Sejmik województwa) und einen von ihr gewählten Vorstand (Zarząd województwa) unter einem Vorsitzenden (Marszałek województwa). Der Wojewode (Gouverneur) ist hingegen der Vertreter der Warschauer Zentralregierung, zuständig für Kontrolle der Selbstverwaltung der Woiwodschaften, Landkreise (Powiat) und Gemeinden (Gmina).

Joachim Witt

## Heutige Woiwodschaften

Legende: ↑ Einwohner ↔ Fläche ↑↔ Bev.-Dichte ■ Hauptstadt 🚗 Kfz-Kennung



# Begegnung mit KZ-Überlebenden

Begegnungsseminare werden seit 10 Jahren in Lüdinghausen vorbereitet

**Am Beginn stand ein sprachliches Missverständnis. Anlässlich des Katholikentages in 1978 erhielten erstmals sechs Polinnen, ehemalige Häftlinge des KZ Ravensbrück, eine offizielle Einladung nach Deutschland. Das Schreiben war in Französisch abgefasst. Wohl mangels polnischer Sprachkenntnisse und auch, um die Sprache der Täter zu vermeiden. Nur weil die Frauen sich fälschlich nach Fribourg (also in die Schweiz) eingeladen glaubten, begaben sie sich auf die Reise in eine für sie damals ganz ferne Welt.**

So erzählte es uns Lüdinghausern Elisabeth Erb, die aktive Tochter von Alfons Erb aus Freiburg, dem Initiator des Maximilian-Kolbe-Werks\*. Von der damaligen ersten Gästegruppe im Schwarzwald 1978 hatte eine Überlebende zusammengefasst, was auch uns selbst schon öfter ähnlich gesagt wurde: „Ich bin zweimal aus dem KZ befreit worden. Einmal von den alliierten Truppen 1945, ein zweites Mal bei diesem Besuch in Deutschland.“ Solange es noch

möglich ist, werden seitdem durch das Kolbe-Werk viele Reisen nach Deutschland organisiert und finanziert: für Überlebende aus Polen und seit 1990 auch aus anderen Ländern des ehemaligen „Ostblocks“. Weit mehr als 10 000 sind seitdem gekommen, und viele möchten das noch, trotz ihres beträchtlichen Alters.

## Begegnung und Bildung

Wir Lüdinghauser Pax-Christi-Leute waren vor gut zehn Jahren erstmals gebeten worden, solche Begegnungsseminare mit vorzubereiten. Von Magdalena und Dr. Herbert Marx sowie von Ingrid und Karl-Heinz Kocar bei der Betreuung der Gästegruppe unterstützt, hatten Margret und Peter Kopmeier mit Verantwortlichen des Diözesan-Bildungswerkes die Grundzüge eines solchen Seminar-Konzeptes erarbeitet: Deutsche und unsere besonderen polnischen Gäste sollen sich in einem Bildungshaus begegnen können; das ist für uns immer auch Gelegenheit für

historisch-politische und kulturelle Angebote zur Erwachsenenbildung. In den Sommerferien 2001 absolvierten wir Lüdinghauser Pax-Christi-Leute in Hopsten (Kr. Steinfurt) unseren ersten knapp dreiwöchigen Einsatz als Ehrenamtliche für das Maximilian-Kolbe-Werk. Aufgrund unserer Mitarbeit kann seitdem ein bedeutender Anteil der vom Kolbe-Werk nach Deutschland eingeladenen wechselnden Personen in unsere Diözese Münster kommen: Jeweils etwa 40 von insgesamt 400 bis 500 jährlich eingeladenen Gästen können ihre Begegnungswochen entweder im niederrheinischen Bistumsteil erleben (auf der Wasserburg Rindern) oder eben hier bei uns im Münsterland. Die Landvolkshochschule Freckenhorst bietet unsern polnischen Gästegruppen (stets 18 bis 25 Personen) eine wohnliche Atmosphäre und eine erholsame Umgebung.

## Intensive Kontakte

Zu unserem immer etwas modifizierten Programm-Angebot gehörten das Musizieren, Singen und Tanzen ebenso wie z. B. ein Treffen mit der Bundesvorsitzenden der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, ein „Zauberflöten-Abend“ und andere kulturelle Veranstaltungen. Auch gottesdienstliche Feiern und natürlich einige stets gut vorbereitete Exkursionen, zum Beispiel Fahrten nach Kleve oder Köln und immer auch in die westfälische Metropole Münster und zu uns nach Lüdinghausen. Es berührt die Gäste aus Polen, wenn sie von Freckenhorstern auch in deren Privatwohnungen eingeladen werden. Gedenktage, Gesprächsrunden, gelegentlich auch Zeitzeugen-Befragungen durch Klassen am Canisianum, bieten unseren Gästen aus Polen Raum zum Erzählen. Auch von dem, was sie früher mit Deutschen an Bösem erleben mussten ... in Auschwitz, Majdanek, Dachau ... oder in Salzgitter oder Hamburg-Neuengamme

bei Zwangsarbeiten als Häftlinge der „KZ-Außenlager“. Wir erfahren stets, wie das sie alle bis ins hohe Alter tief bewegt, ohne dass wir Hass spüren.

## Inzwischen schon Tradition

Uns überrascht immer wieder: Ganz viel Energie mobilisieren unsere betagten Gäste, um ja nichts vom vielfältigen Programm zu versäumen. Oft noch nach Jahren schreiben sie schwärmerisch von „ihrem“ Sommer bei uns. Lüdinghausen, das ist nicht nur im schlesischen Nysa/Neisse, sondern inzwischen in so manchen Regionen Polens und in der Hauptstadt Warschau ein wohlklingender bekannter Name. Seit ihrer Pensionierung hat auch Christa Holtmann für die organisatorische Durchführung und Betreuung Mitverantwortung übernommen. Sie zeigt sich begeistert: „Von wie vielen Menschen doch unsere kleine Pax-Christi-Gruppe bei der Gestaltung dieser Wochen Hilfe erfährt! Von wie



Junge Musiker bringen zum 1. September 2009 die Komposition „Lager-Triptychon“ von Prof. Tadeusz Krystyniak, Warschau, (unser Gast 2004 und Überlebender von vier KZs) in der LVHS zur Aufführung.

vielen Deutschen wird unsern polnischen Gästen Zuwendung und Zeit geschenkt!“ Beispielhaft für verschiedene Musizierende (auch aus Warendorf) sei hier der inzwischen leider verstorbene Peter Bouillon erwähnt. Bei unsern Ausflügen nach Nordkirchen hat er – wie auch Kirchenmusiker Martin Kopp – unseren Gästen an der Orgel der barocken Schlosskapelle immer wieder ein kleines Konzert bereitet. Regelmäßig machen sich auch seit Jahren einige Damen aus Lüdinghausen und Senden auf den Weg zu uns in die LVHS. Dort zeigen sie unseren interessierten Gästen, wie sich hübsche Andenken aus Leinwandstoff in der Art des münsterländischen Blaudrucks gestalten lassen. Eine andere Lüdinghauserin leitet unsere Gäste bei der Senioren-Gymnastik an.

## Besuche in Lüdinghausen

Unterstützt werden wir durch eine Warendorfer Stadtführerin, die unsere Gäste auch regelmäßig durchs Landgestüt führt. Freude bereitet unsern Gästen auch der Taubenzüchter, der seine Vögel als Friedenszeichen aufsteigen lässt... Nicht zuletzt denken wir dankbar auch an die Übersetzerin aus dem Vorstand der Lüdinghauser Deutsch-Polnischen Gesellschaft, Anita Lisowska, und an andere, die

uns manch schwierigen Brief, manch polnischen Text für unser Programm zu dolmetschen halfen. Dass all unsere Gästegruppen ins Lüdinghauser St. Antonius-Kloster eingeladen sind, hat schon zehnjährige Tradition. Die polnischen Gäste können so neben Burg Vischering auch das Heim ihrer Betreuerin Schwester Rosemarie besuchen. Für alle Spenden, die unser Programm mitfinanzieren, sind wir sehr dankbar. Ebenso für ihre herzliche Gastfreundschaft den Franziskanerinnen wie auch den Freunden aus den Caritas- und Partnerschaftsausschüssen der Pfarrei St. Felizitas sowie den Seppenrader Rosen-Freunden. Gleiches gilt für die Nordkirchener Kinderheilstätte samt Maximilian-Kolbe-Schule sowie in Münster für die Raphaelsklinik mit ihrer einladenden Cafeteria. Wenn jüdische Gruppen unsere Gäste waren, konnten wir in der LVHS auch eindrucksvolle Schabbat-Feiern begehen – zusammen mit Glaubensgeschwistern unserer Freundin Ruth Weiss aus deren kleiner liberaler Synagogen-Gemeinde in Selm-Bork. Unsere Besuchergruppen spiegeln wider, dass die meisten der Überlebenden des NS-Terrors in Polen nicht zu den vielen wegen jüdischer Abstammung Verfolgten gehören. Zur Opfergruppe der von der „Herrenrasse“ als „slawische Untermenschen“ Verfolgten gehörten entsprechend auch die meisten unserer polnischen Gäste.

Im Sommer 2011 werden wir aber voraussichtlich wieder eine Gruppe von geretteten polnisch-jüdischen „Kindern des Holocaust“ betreuen und unser Programm entsprechend gestalten. Alle an unserm Nachbarland Polen Interessierten möchten wir schon jetzt zu den künftigen Begegnungen in die LVHS nach Warendorf-Freckenhorst einladen: Witamy!

Peter Kopmeier



Vor dem Eingang der Landvolkshochschule Freckenhorst

## Ein Pionier der Versöhnung – Klemens Richter erzählt von den Anfängen der Öffnung nach Osten



Klemens Richter auf einer Podiumsdiskussion

Wladyslaw Bartoszewski und Tadeusz Mazowiecki haben schon Anfang der 1970-er-Jahre an seinem Kamin gesessen. Man diskutierte damals miteinander: Wie kann man einen Neuanfang zwischen Deutschen und Polen in die Wege leiten, ein Vierteljahrhundert nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs?

Die Rede ist von Klemens Richter, der im Februar 2010 in der münsterschen Akademie Franz-Hitze-Haus über den Aussöhnungsprozess mit Polen und die frühe Friedensarbeit von Pax Christi berichtete. Der in Leipzig geborene emeritierte Professor für Liturgiewissenschaft an der Uni Münster hatte bereits von der DDR aus enge Verbindungen ins östliche Nachbarland geknüpft. Noch heute ist er gut befreundet mit den beiden polnischen Intellektuellen, von denen der eine nach dem endgültigen Erfolg der Solidarnosc 1989 erster nicht-kommunistischer Ministerpräsident Polens wurde und der andere danach mehrmals polnischer Außenminister war.

Nach einer Polen-Pilgerfahrt Pfingsten 1963, zeitgleich mit dem Frankfurter Prozess gegen die Täter von Auschwitz,

hatte die deutsche Pax-Christi-Sektion einen „Solidaritäts-Fonds“ für KZ-Überlebende begründet. Aber es gab zu viele Bedürftige. Und so fasste das Präsidium der kirchlichen Friedensbewegung 1972 in Münster den Beschluss, mit dem Zentralkomitee der Katholiken (ZdK) und zwölf weiteren katholischen Verbänden ein größeres Hilfswerk zu gründen, das die Arbeit des Fonds weiterführen sollte. Albrecht Beckel, damals Oberbürgermeister von Münster und Präsident des ZdK, wurde erster Vorsitzender des neu gegründeten „Maximilian-Kolbe-Werkes“.

Die harten Auseinandersetzungen im Katholizismus um die Neue Ostpolitik von Willy Brandt und Walter Scheel Anfang der Siebzigerjahre trafen auch Pax Christi. Der aus Intellektuellen dieser Bewegung ad hoc gebildete „Bensberger Kreis“ blieb die einzige nennenswerte katholische Gruppierung, die den politischen Aussöhnungsprozess von Anfang an aktiv mitgestalten wollte.

Klemens Richter erzählt von dem Gegenwind, der ihm damals als Pax-Christi-Mann von Seiten des (in Ostberlin residierenden) Kardinals Bengsch ins Gesicht blies. Zu seinem Glück hatte er aber mit Kardinal Döpfner, dem Münchner Erzbischof und Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, einen einflussreichen Verbündeten für seine Arbeit.

Julius Döpfner, volksnaher Bischof und begeisterter Bergsteiger, war wiederum das Gegenbild zum stets staatsmännisch auftretenden polnischen Primas Stefan Kardinal Wyszynski. Beide Kardinäle fanden daher im Gespräch persönlich nicht so recht zueinander, erinnert sich Klemens Richter an die erste Begegnung der deutschen und polnischen Bischöfe im Jahr 1965. Da es bis dahin keine Kirchenkontakte zwischen der DDR und Polen gegeben hatte, betreten beide Seiten

Neuland, wenn man mal davon absieht, dass Katholiken aus Frankfurt/Oder regelmäßig im polnischen Slubice, auf der anderen Seite der Oder, an der Fronleichnamprozession teilgenommen hatten.

Später habe Klemens Richter dann bestätigt gefunden, dass die Freiheitsliebe der Polen doch ungleich größer war als die der Deutschen in der DDR. Und dass die Solidarnosc-Bewegung der Achtzigerjahre maßgeblich von der Kirche getragen wurde, passt zu seinen Erfahrungen, die er schon zehn Jahre vorher gesammelt hatte: Pax Christi verfügte schon damals über gefestigte Kontakte zu der großen katholischen Wochenzeitung „Tygodnik Powszechny“ und zu der im Parlament (Sejm) vertretenen Intellektuellen-Gruppe ZNAK („Zeichen“) und war mitverantwortlich für fünf Seminare auf polnischem und deutschem Boden, die sich mit dem Thema „Auschwitz“ befassten, aber auch mit der aktuellen gesellschaftspolitischen Lage in beiden Ländern.

Bei seinem Vortrag in Münster lobt Klemens Richter auch ausdrücklich die langjährige Versöhnungsarbeit der Lüdinghauser Pax-Christi-Gruppe und die inzwischen „normalen“ Kontakte zwischen Nysa und Lüdinghausen, wie sie sich auch in der Zeitschrift „tu i tam“ widerspiegeln.

Peter Kopmeier / Karl-Heinz Kocar



Das Leben ist wie ein Buch und wer nicht reist, liest nur ein wenig davon.

(Jean Paul)

**Ihre Reiseprofis vor Ort mit eigenem Busreiseprogramm und modernen Fernreisebussen wünschen immer eine gute Fahrt!**

**Ihr Reisebüro Peters-Team!**

Telefon 02591/4044 | bus@busreisen-peters.de | www.busreisen-peters.de

In Lüdinghausen  
natürlich  
Ihre Volksbank!

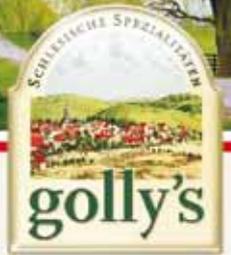
*"Eine besondere  
Verbundenheit!"*

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

[www.vobadirekt.de](http://www.vobadirekt.de)

Wir machen den Weg frei.

**Volksbank Lüdinghausen-Olfen eG**



Täglich frisch aus eigener Herstellung  
bieten wir Ihnen unsere  
schlesischen Wurst- und Schinkenspezialitäten an!

Unsere Verkaufsfahrzeuge sind täglich, bundesweit für Sie unterwegs!

*Natürlich auch in  
LÜDINGHAUSEN*

*jeden Dienstag*

Margeritenring 20 11.00 - 11.35



*jeden Samstag*

Dietrich-Bonhoeffer-Ring 13.40 - 14.00  
Ecke Geschwister-Scholl-Str.

